



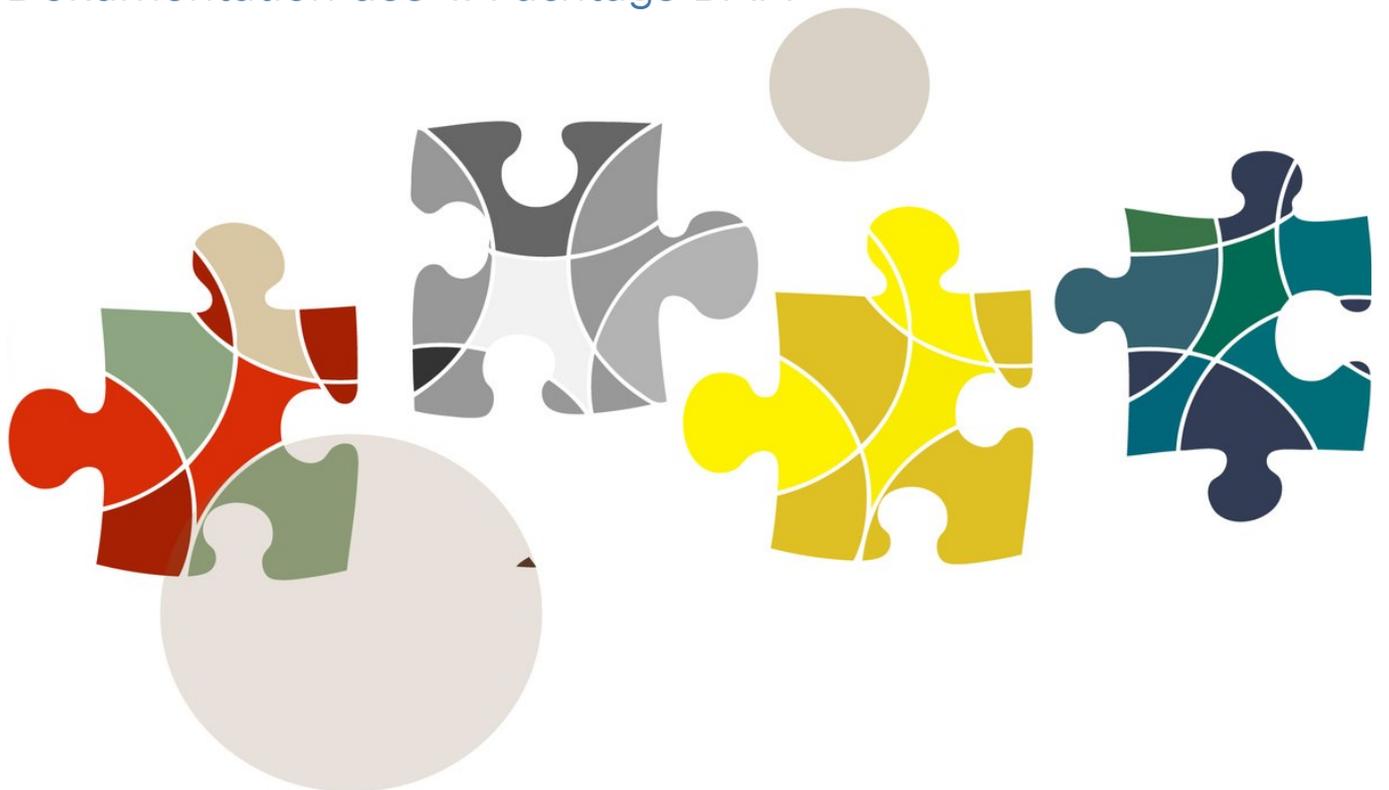
Praxismaterialien des Zentrums für Integrationsstudien

Ann-Kathrin Kobelt, Anja Centeno García

DEUTSCH VON ANFANG AN FÜR FLÜCHTLINGE FÖRDERN

DaF-Angebote für Geflüchtete im
Spannungsfeld von Theorie und
Praxis, Institution und Ehrenamt

Dokumentation des 1. Fachtags DAFF





Ann-Kathrin Kobelt, Anja Centeno García

DEUTSCH VON ANFANG AN FÜR FLÜCHTLINGE FÖRDERN

DaF-Angebote für Geflüchtete im
Spannungsfeld von Theorie und
Praxis, Institution und Ehrenamt

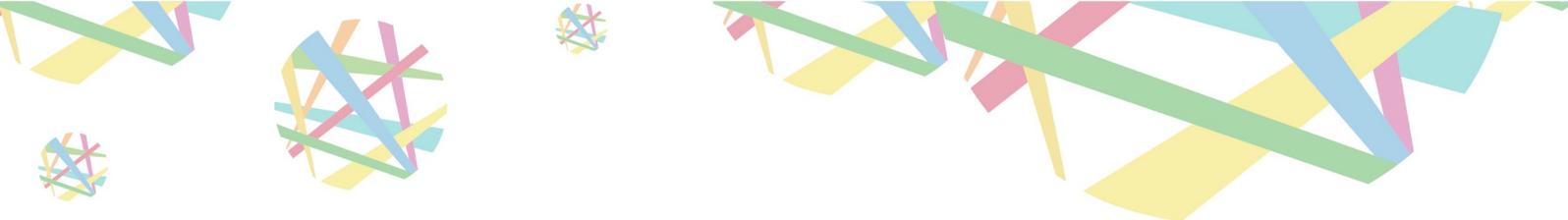
Dokumentation des 1. Fachtags DAFF

Aus der Reihe:

Praxismaterialien des Zentrums für Integrationsstudien

Herausgegeben von Sara Hägi-Mead und Carolin Eckardt

Band 1



Unterstützt aus Mitteln des Zukunftskonzepts der TU Dresden, finanziert aus der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder und gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK).

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Redaktion: Sara Hägi-Mead, Carolin Eckardt, Karoline Oehme-Jüngling
Text: Ann-Kathrin Kobelt, Anja Centeno García
Korrektorat: Helena Uthoff
Satz, Layout: Jana Höhnisch
Umschlaggestaltung: Jana Höhnisch
Fotos und Bildrechte: TU Dresden, Titelbild: Ashley van Dyck / fotolia.com

© 2017 Zentrum für Integrationsstudien (Zfi), Technische Universität Dresden
www.tu-dresden.de/zfi

Diese Publikation ist nur als eBook erhältlich (unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-227547>)



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Grußwort von Petra Köpping, Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration	7
1. Einleitung	9
2. Sprachlehre und Sprachbegleitung zwischen Ehrenamt und Institution: Idee und Tagungskonzept	11
3. Perspektiven zum Thema	
3.1 Das Eröffnungspanel	13
3.2 Spannungsverhältnisse und wissenschaftliche Reflexion Rebecca Zabel (Herder-Institut der Universität Leipzig)	14
3.3 Integration durch Sprache Dorothea Spaniel-Weise (Friedrich-Schiller-Universität Jena)	15
3.4 Lehrmaterialien in der Erstaufnahmeeinrichtung Christina Schanzleh (Langenscheidt Verlag)	17
3.5 Ehrenamtlicher Einsatz und Qualitätssicherung Rico Ehren (Initiative DAMF, Student der TU Dresden)	18
3.6 Arbeitsmarktzugang und Arbeitsmarktintegration Solveig Buder (Verein Jugend · Arbeit · Bildung e.V.)	20
4. Erfahrungsaustausch, Fragen und Lösungskonzepte	
4.1 Poster und Verständigung	23
4.2 Disqspace – der Diskussion Raum geben	24
5. Abschlussplenum	27
6. Fazit und Ausblick	31
Anhang	
Qualitätsmanagement natürlich auch im Ehrenamt, Poster von Deutschkurse Asyl Migration Flucht (DAMF).....	34
Deutschbuch und Deutschkurs der Heilsarmee Dresden, Poster der Heilsarmee Dresden	35
Das Wormser Modell, ein Weiterbildungskonzept für ehrenamtliche Deutschlernhelfer*innen, Poster von Sandra Sulzer (TU Darmstadt).....	36
Serlo ABC: Eine intuitive Open-Source-App zur Alphabetisierung im Selbststudium, Poster der Organisation Serlo	37
Spracherwerb und Verständigung, Poster des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz (SMS)	38
„Deutsch im Keller“, Poster des Netzwerks „Willkommen in Löbtau“	39
Lernen – Lehren – Helfen (Kooperationsprojekt zwischen der Deutsch-Uni Online und dem Institut für Deutsch als Fremdsprache der Ludwig-Maximilians-Universität), Poster von Anne Biedermann	40





Vorwort

Dialog und Sprache stehen im Mittelpunkt des 1. Fachtags „Deutsch von Anfang an für Flüchtlinge fördern“ (DAFF), der am 26. August 2016 unter der Schirmherrschaft der Sächsischen Staatsministerin für Gleichstellung und Integration am Zentrum für Integrationsstudien (Zfi) der TU Dresden stattgefunden hat und zu dem hiermit der Tagungsbericht vorliegt. Der Dialog zwischen Personen, die sich als Laien in der ehrenamtlichen Sprachbegleitung engagieren, und Personen, die in institutionellen Kontexten als ausgebildete Expert*innen für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache tätig sind, ist unabdingbar für eine konstruktive Zusammenarbeit bei der Ankunft von Geflüchteten: Beide Seiten, Ehrenamt und Institution, sind dringend gefragt, wenn (sprachliche) Integration gelingen soll. Der Fachtag reagierte auf die damals sehr akute Flüchtlingssituation und die damit verbundenen neuen bzw. veränderten Bedarfe, die nach neuen Formen der Zusammenarbeit und einem intensiveren Dialog zwischen Institution und Ehrenamt verlangten. Gleichzeitig hat der Fachtag damit aber auch ein langfristig zu entwickelndes Thema aufgegriffen.

Da die anwendungsbezogene Forschung und interdisziplinäre Vorgehensweise zentrale Anliegen des Zfi sind und es bei der Sprachlehre für und Sprachbegleitung von Geflüchteten immer auch um Fragen der Integration geht, war es naheliegend, den Fachtag DAFF am Zentrum für Integrationsstudien anzusiedeln und dessen Dokumentation in der neuen Reihe „Praxismaterialien des Zentrums für Integrationsstudien“ zur Verfügung zu stellen. Die „Praxismaterialien“ haben das Ziel, in der Erforschung des breit verstandenen Themenfeldes Integration den Dialog zwischen Akteur*innen aus Wissenschaft und Praxis zu fördern und zur Vermittlung der Diskurse beizutragen. Und so will auch der Tagungsbericht allen, ob am Fachtag anwesend oder nicht, ermöglichen, sich am Theorie-Praxis-Austausch – hier zum Thema Sprachlehre und Sprachbegleitung für Geflüchtete – zu beteiligen und den Diskurs mitzugestalten.

Bei DAFF handelt es sich um ein Akronym, das bewusst an das Akronym DaF (Deutsch als Fremdsprache) anschließt, mit dem zusätzlichen F aber auch deutlich macht, dass eine Weiterentwicklung, eine erweiterte Perspektive notwendig wird. Bezeichnend ist, dass „Flüchtlinge“, dafür steht das erste F, im Untertitel des Fachtags nicht erscheint. Mit dem alternativen Ausdruck „Geflüchtete“ wird auf die kontroverse sprachpolitische Diskussion zum Thema verwiesen.¹ So zeigen sich bereits im Titel der Veranstaltung bzw. des ersten Bandes in dieser Reihe die Dynamik und das Spannungsfeld von Theorie und Praxis und laden zum intensiven Dialog ein.

Dass der Dialog so gut beginnen konnte, ist den Organisator*innen des Fachtags zu verdanken, die den so dringenden Austausch im Vorfeld und am Tag des Geschehens ermöglichten. Namentlich und in alphabetischer Reihenfolge sind das Dr. Christina A. Anders, Dr. Anja Centeno García, Jana Höhnisch, Ann-Kathrin Kobelt, Jakob Nuhn, Kathrin Tittel und Prof. Dr. Dorothee Wieser. Wir danken an dieser Stelle ganz herzlich dem Fachverband Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (FaDaF), ohne dessen logistische und ideelle Unterstützung der Fachtag nicht diese Form gefunden hätte. Ebenso herzlich danken wir der Projektgruppe Deutschkurse Asyl Migration Flucht (DAMF), die sich ebenfalls als Kooperationspartner zur Verfügung stellte. Ein großer Dank gilt Dr. Matthias Jung, dem Moderator des Eröffnungspanels, Dr. Anja Centeno García, Kathrin Tittel und Ann-Kathrin Kobelt, den Moderatorinnen der Disqspaces bzw. des Abschlussplenums, sowie den Referent*innen, die unschätzbare Mehrwerte an Input und Diskussionsanlässen schufen. Ein weiterer Dank geht an die Vertreter*innen der Verlage für ihre kompetente und freundliche Beratung der Fachtagsteilnehmer*innen sowie an alle Posterbeitragenden für den informativen und zum Austausch anregenden Galerie-rundgang. Vor allem aber danken wir allen Teilnehmer*innen aus Ehrenamt, den Sprachlehr- und -lerninstitutionen und der Fachwissenschaft, die diesen Austausch mit ihrer ganz persönlichen Expertise und Reflexionstiefe zu einer gelungenen Begegnung werden ließen. Ann-Kathrin Kobelt sei ganz herzlich für die rasche und umsichtige schriftliche Dokumentation des Fachtags gedankt, Anja Centeno García für die ergänzenden Textbausteine zu Idee, Tagungskonzept und methodischer Umsetzung. Jana Höhnisch hat dafür ge-

sorgt, dass das Layout und Design eine für die Leser*innen ansprechende Form gefunden haben. Karoline Oehme-Jüngling hat die redaktionelle Arbeit kompetent begleitet. Sehr vielen Dank auch dafür!

So gelingt es uns nun hoffentlich mit dieser Dokumentation, wie es Staatsministerin Petra Köpping in ihrem schriftlichen Grußwort auch fordert, über die Annäherung zwischen ehrenamtlich engagierten Laien und professionell ausgebildeten Expertinnen und Experten zu berichten, damit eine breite Öffentlichkeit über die ersten Ergebnisse des Fachtags DAFF zu informieren und vor allem den Weg für den weiteren Austausch zu ebnen.

Dresden, im Juli 2017

Carolin Eckardt und Sara Hägi-Mead

¹ Eisenberg, Peter (2016): Hier endet das Gendern. In: Schmitz, Colleen M., Weiss, Judith Elisabeth (Hg.): Sprache. Ein Lesebuch von A - Z. Perspektiven aus Literatur, Forschung und Gesellschaft. Herausgegeben für das Deutsche Hygiene-Museum Dresden und die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. Göttingen: Wallstein, 258-260; Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA) (Hg.) (2015): Glossar der Neuen deutschen Medienmacher. Formulierungshilfen für einen diskriminierungssensiblen Sprachgebrauch in der Bildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft. Düsseldorf: IDA, 46f. Online unter: <http://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/fluechtlinge/> (Zugriff: 01.06.2017).

Grußwort

Petra Köpping, Staatsministerin für Gleichstellung und Integration, 26. August 2016

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Fachtag,

der heutige Tag möchte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Profis und ehrenamtliche Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer zu einem Erfahrungsaustausch und zum Netzwerken zusammenbringen. Mit diesem Ansatz setzt das neu gegründete Zentrum für Integrationsstudien der TU Dresden einen wichtigen Impuls. Das Erlernen der deutschen Sprache ist ein elementarer Baustein für eine gelingende Integration. Jede Initiative wie der heutige Fachtag, der die Akteure auf diesem Gebiet in einen gemeinsamen Dialog bringt, stärkt das Integrationsnetzwerk. Darum habe ich sehr gern die Schirmherrschaft für die heutige Veranstaltung übernommen.



Quelle: André Forner

Die Leistungen, die ehrenamtliche Sprachbegleiterinnen und Sprachbegleiter in den vergangenen Monaten sachsenweit erbracht haben, sind beachtlich. Überall dort, wo durch die Unterbringung von Geflüchteten kurzfristig der Bedarf an Sprachunterricht entstand, entwickelten sich gleichzeitig Initiativen von Ehrenamtlichen zum Spracherwerb. Dieses Engagement fördert der Freistaat Sachsen mit dem Programm „Integrative Maßnahmen“ bereits seit einem Jahr. Mit der Novellierung des Förderprogramms werden seit Anfang August professionelle Sprachkurse von BAMF-zertifizierten Sprachkursträgern finanziell unterstützt. Trotz dieser Neuerung bleibt das Ehrenamt wichtig. Es wäre sehr wünschenswert, dass in der Folge die sinnvolle Ergänzung von professionellen und ehrenamtlichen Sprachangeboten noch besser gelingt.

Denn Spracherwerb und Verständigung gehören zusammen. Eine Sprache lernt man nicht innerhalb von sechs Monaten. Es ist ein lebenslanger Prozess. Die Ehrenamtlichen sind hier Brückenbauer, die dabei helfen, das erlernte Sprachwissen praktisch im Alltag anzuwenden.

Die Annäherung zwischen Profis und Ehrenamtlichen, die Abstimmung darüber, wer sich wo sinnvoll einbringen kann, die Identifizierung gemeinsamer Handlungsfelder - über all diese Themen möchten Sie sich heute austauschen. Ich wünsche Ihnen dafür gutes Gelingen und freue mich, wenn Sie mich über die Ergebnisse Ihrer Beratungen informieren.

Ihre Petra Köpping



1. Einleitung

„In meiner Brust schlagen zwei Herzen.“ Mit diesen Worten eröffnete Anja Centeno García den 1. Fachtag DAFF „Deutsch von Anfang an für Flüchtlinge fördern“. Ein Herz pulsire für die Theorien rund um das Lehren und Lernen der Fremd- und Zweitsprache Deutsch und betreffe ihre im Studium erlangte Expertise auf diesen Gebieten. Das andere Herz schlage für das Ehrenamt und die Initiative Deutschkurse Asyl Migration Flucht (DAMF), welche seit Januar 2012 kostenlose, auf ehrenamtlicher Basis stattfindende Deutschkurse anbietet und im Jahr 2015 den Deutschen Engagementpreis erhielt. Aus diesem Geflecht ergebe sich das Ziel, eine Schnittstelle zwischen ehrenamtlichen und institutionellen Angeboten zu gestalten, Erfahrungs- und Forschungswissen zu systematisieren und aufeinander zu beziehen sowie damit dazu beizutragen, dass Fachwissenschaftler*innen, professionelle Lehrkräfte und ehrenamtliche Sprachbegleiter*innen miteinander arbeiten und sprechen, anstatt übereinander zu reden.

Das von Anja Centeno García erstellte Tagungskonzept (vgl. Kapitel 2) fand die Unterstützung des Fachverbandes Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (FaDaF) und konnte in Kooperation mit DAMF, einer Projektgruppe des Ausländerrats Dresden, und fachlich-organisatorisch angesiedelt am Zentrum für Integrationsstudien (Zfi) der TU Dresden durchgeführt werden. So trafen sich am 26. August 2016 rund 75 ehrenamtlich Engagierte, Fachwissenschaftler*innen sowie Vertreter*innen des institutionalisierten DaF/DaZ-Unterrichts.



Am Anfang des Programms stand ein Panel, in dem Vertreter*innen aus verschiedenen Bereichen die Sprachlehre und Sprachbegleitung zwischen Ehrenamt, Institution und Fachwissenschaft in kurzen Vorträgen beleuchteten. Dr. Matthias Jung moderierte die Eröffnungsdiskussion, deren Impulse in Kapitel 3 nachgelesen werden können.



Dr. phil. Anja Centeno García ist Sprach- / Kulturwissenschaftlerin und Hochschuldidaktikerin. Als studierte DaFlerin (Studium der Germanistik, Deutsch als Fremdsprache und Romanistik an der Technischen Universität Dresden 2000-2005) ließ sie das Thema Teilhabe durch Sprache nie wirklich los. Einige Jahre unterrichtete sie Deutsch als Fremdsprache und Spanisch an verschiedenen Institutionen. Sie arbeitete außerdem am Institut für Romanistik der TU Dresden und übernahm u.a. die kommissarische Leitung des Lehrstuhls für Fachdidaktik der romanischen Sprachen. Im Hauptberuf als freiberufliche Dozentin und Trainerin schult und begleitet sie Hochschullehrende und Projektteams in den Bereichen Lehr- und Prüfungsgestaltung, Mitarbeiterführung und Kommunikation. 2015 schloss sie ihre Promotion in germanistischer Linguistik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ab.

Seit Januar 2015 ist sie ehrenamtlich für DAMF, eine Projektgruppe des Ausländerrats Dresden e.V., tätig. Mit ihrem Hintergrund ist sie bei DAMF als Mitglied der Didaktikgruppe für die Schulung der ehrenamtlichen Sprachbegleiter*innen und das unterrichtsbezogene Qualitätsmanagement zuständig. Dabei entstand die Idee zu einem Fachtag, der den verschiedenen Akteur*innen Gelegenheit zum Austausch gibt.



Ann-Kathrin Kobelt, M. A., ist Sprach- / Kulturwissenschaftlerin mit dem Fokus auf Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Nach ihrem Studium an der Technischen Universität Dresden 2009-2014 unterrichtete sie Deutsch als Fremdsprache und Schwedisch an verschiedenen Institutionen und agierte als Prüferin (A1-B2 und „Deutschtest für Zuwanderer“). Sie arbeitete außerdem als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Deutsch als Fremdsprache (Institut für Germanistik) der TU Dresden und widmete sich in ihren Seminaren der Grundlagenvermittlung des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Fach- und Berufssprachen in den Bereichen DaF und DaZ, der Aussprachevermittlung und den Thematiken Tabu und Trauma im DaF- und DaZ-Unterricht. Derzeit ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Integrationsstudien tätig und promoviert zu Potenzialen ressourcenorientierter Sprach- und Integrationsmittlung.

Nach der Möglichkeit, auf Verlagstischen diverse Lehr- und Lernmaterialien zu sichten, wurde zu einem Galerierundgang eingeladen (s. Kapitel 4.1), bei dem die im Vorfeld eingereichten Poster zu den Themenschwerpunkten der Arbeitstagung gezeigt wurden. Die Poster können im Anhang dieser Dokumentation eingesehen werden.

Angeregt durch den Galerierundgang setzten die Teilnehmenden anschließend im interaktiven Format der parallel stattfindenden Disqspaces (s. Kapitel 4.2) eigene thematische Akzente, wobei sie durch die Moderatorinnen Kathrin Tittel (Disqspace 1) und Anja Centeno García (Disqspace 2) unterstützt wurden. Unter der Überschrift „Spezifik der Angebotsstrukturen und Systematisierung des Zusammenwirkens“ wurden in Disqspace 1 vielfältige Themen in fünf Kleingruppen diskutiert. In Disqspace 2 setzten sich die Teilnehmenden intensiv mit der Qualifizierung von Ehrenamtlichen auseinander. Kapitel 5 dokumentiert das von Ann-Kathrin Kobelt moderierte Abschlussplenum mit Eindrücken, Fragen und Ergebnissen aus den einzelnen Arbeitsgruppen der beiden Disqspaces.



2. Sprachlehre und Sprachbegleitung zwischen Ehrenamt und Institution

Idee und Tagungskonzept

Deutschunterricht und Sprachbegleitung für Geflüchtete sind eine besondere Herausforderung. Gerade in den ersten Aufenthaltswochen erhalten Geflüchtete Sprachlernangebote durch Ehrenamtliche, zumeist Laien, in vielfältigen Formen. Es zeichnet sich ab, dass nach der intensiven Phase im Sommer und Herbst 2015 für Sprachbegleitung auch in weiterführenden bzw. ergänzenden Formen ein großer Bedarf besteht. Dieser wird auch langfristig nicht allein durch professionelle institutionelle Angebote abzudecken sein. Gleichzeitig verschleiert die übliche Zusammenfassung der Betroffenen als Geflüchtete, dass zu dieser Gruppe Menschen mit ganz unterschiedlichen Bedarfen gehören, die sich nicht nur anhand von Alphabetisierungsgrad oder Sprachniveau differenzieren lassen. Was heißt das für die Gestaltung professionell-institutioneller und ehrenamtlicher Angebote? Wie kann Wissenschaft die Praxis unterstützen und fundierte Erklärungsangebote für auftretende Phänomene bzw. Entwicklungen machen?

Das Engagement war und ist groß, doch das spezifische Fachwissen ist sowohl auf ehrenamtlicher als auch auf professioneller Seite oftmals verstreut, unbekannt und lückenhaft, gerade auch was die Arbeit mit und von Ehrenamtlichen, die Gestaltung von Transfer und Differenzierung sowie die Spezifik der Unterrichtssituationen angeht. Vor allem die Übergänge zwischen sprachlicher Erst- bzw. Laienbetreuung und institutionalisiertem DaF/DaZ-Unterricht sind oft unkoordiniert. Die ehrenamtlichen Praktiker*innen verfügen mittlerweile über umfangreiches Erfahrungswissen im Umgang mit der Zielgruppe, das von wissenschaftlicher Seite weitgehend unbeachtet bleibt. Zugleich zeigen ehrenamtliche Versuche der selbstorganisierten Professionalisierung ohne Rückbindung an fachliche Diskurse, dass teilweise überholte oder unzweckmäßige Schwerpunkte/Prinzipien dominieren, was beispielsweise an selbst erstellten Lehrmaterialien sichtbar wird. Es ist also an der Zeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Ein besonderes Anliegen des 1. Fachtags war es, gerade von Dresden aus in den Diskussionen zum Miteinander mit Geflüchteten sachliche und kooperative Akzente zu setzen. Dabei zeigte sich, wie bedeutsam es für die Akteur*innen ist, ihre unterschiedlichen Begriffsverständnisse zu klären und auf Seiten der Anbietenden eine geeignete Form der Verständigung zu entwickeln. Erst auf diesen Grundlagen können Strukturen und Unterrichtsprinzipien bzw. -ansätze für die Spezifik der Zielgruppen und im Spannungsfeld zwischen Institution und Ehrenamt sowie Theorie und Praxis angemessen weiterentwickelt werden. Verständigungsgrundlagen und Systematisierung quasi bei laufendem Geschäftsbetrieb unter hohem Handlungsdruck zu erarbeiten, ist und bleibt eine zentrale Herausforderung.



3. Perspektiven zum Thema

3.1 Das Eröffnungspanel

Moderiert durch **Dr. Matthias Jung**, *Vorstandsvorsitzender des Fachverbandes Deutsch als Fremd- und Zweitsprache e.V. (FaDaF e.V.)*, diskutierten Dr. Rebecca Zabel vom *Herder-Institut der Universität Leipzig*, Dorothea Spaniel-Weise von der *Universität Jena*, Rico Ehren von der Initiative *DAMF*, Dr. Solveig Buder vom Verein *Jugend · Arbeit · Bildung e.V.* sowie Dr. Christina Schanzleh vom *Langenscheidt Verlag* gemeinsam mit dem Plenum Möglichkeiten und Herausforderungen in Hinblick auf die Frage, wie der Deutscherwerb von Geflüchteten von Anfang an zu gewährleisten ist.



Der FaDaF e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, das Erlernen der deutschen Sprache und dadurch interkulturelle Begegnungen zu fördern. Dabei tritt er in besonderem Maße für das Verstehen fremder Kulturen ein. Weiterhin bestehen seine Ziele in der sprachlichen Förderung des Studiums von Ausländerinnen und Ausländern in Deutschland, der Unterstützung der Belange der Fächer DaF und DaZ und der in diesem Bereich tätigen Personen bzw. Einrichtungen sowie in der Förderung der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften und des wissenschaftlichen Nachwuchses für DaF/DaZ. Mehr unter: http://www.fadaf.de/de/wir_ber_uns/der_fadaf/



3.2 Spannungsverhältnisse und wissenschaftliche Reflexion



Dr. Rebecca Zabel studierte an der Humboldt-Universität zu Berlin und am Herder-Institut der Universität Leipzig. Im Rahmen ihrer Promotion beschäftigte sie sich mit lern- und machtheoretisch reflektierten ‚Typen des Widerstandes‘ von Teilnehmenden in Orientierungskursen im Rahmen der Integrationskurse. Derzeit ist Rebecca Zabel wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Bereichen Deutsch als Zweitsprache und Kulturstudien am Herder-Institut der Universität Leipzig.

*„Während professionelle Lehrkräfte in den übervollen Integrationskursen seit Jahren unter prekären Bedingungen arbeiten, finanziert das BAMF ‚Schulungen für ehrenamtliche Sprachbegleiter‘, in denen diese dazu befähigt werden sollen, u.a. ‚Grammatik‘ im eigens durchgeführten ‚Anfangsunterricht‘ zu ‚vermitteln‘. Die DaF/DaZ-Fachdidaktiker*innen weisen seit Monaten darauf hin, dass ehrenamtliche Sprachhelfer*innen keine Lehrpersonen sind und professionellen Sprachunterricht nicht ersetzen können, weil dies komplexes professionelles Handlungswissen voraussetzt. Ehrenamtlich Tätige gestalten indes selbstorganisiert Angebote und Lehrmaterialien, die ihrem Alltagsverständnis von*

Sprachunterricht und Lehrenden-/Lernendenrollen entsprechen. Deutschlernbedürfnisse und Motive derjenigen, die sich den Sprachlernangeboten unterziehen (sollen), wurden bisher meines Wissens von niemandem systematisch erhoben. Was also tun? Und inwiefern kann Wissenschaft und Forschung zu Problemlösungen im Handlungsfeld beitragen?“ (Rebecca Zabel, Abstract zum Impulsvortrag am 26.08.2016)

Impressionen zum Impulsreferat „Deutschangebote für Geflüchtete im Spannungsverhältnis zwischen integrationspolitischen Setzungen, zivilgesellschaftlichem Engagement und wissenschaftlicher Hinterfragung“

Im Beitrag von Rebecca Zabel wurde von der Verzahnung von Theorie und Praxis im Kontext von Angeboten zur sprachlichen und kulturellen Integration und deren Durchführung ausgegangen. Laut Zabel sollte sich wissenschaftliche Forschung im DaF- und DaZ-Bereich an der praktischen Problemlage ausrichten. In der unter Entscheidungsdruck stehenden Praxis (auch der ehrenamtlichen Sprachhilfe) müsse oft gehandelt werden, ohne dass Zeit bleibe, das eigene Tun zu hinterfragen. Die Wissenschaft habe hingegen genau die Funktion, praktische Problemlagen zu reflektieren, zu hinterfragen und ggf. zu Veränderungen der Praxis beizutragen. Vor dem Hintergrund der Praxis ehrenamtlicher Sprachhilfe stelle sich insofern die Frage: „Was ist *gute* ehrenamtliche Sprachhilfe?“ Zabel wies darauf hin, dass sprachliche Erstorientierung und Wertevermittlung – die den ehrenamtlich Helfenden auch institutionell auferlegt würden – höchst komplexes professionelles Handlungswissen voraussetzten, was nicht ausgebildete ehrenamtlich Helfende weit überfordere. „Ehrenamtler*innen [...] sind] keine Profis und sollen das auch gar nicht sein.“ Vielmehr sollten sie das tun, was sie gut könnten. Was ehrenamtlich (Deutsch-)Helfende leisten könnten, sei gerade nicht, artifiziellen Unterricht zu geben, sondern bei echter Interaktion als Kommunikationspartner*innen mit Sprache auszuheilen und mit Zeit und Geduld im Rahmen individuell relevanter ‚echter‘ Handlungssituationen Wortschatz und Chunks bereitzustellen.

Zabel berichtete zudem von einem gemeinsam mit Eva Neustadt und Julia Feike durchgeführten Begleit- und Praxisforschungsprojekt, in dem es um die Frage geht, was Schulungsmaßnahmen für ehrenamtlich engagierte Sprachhelfer*innen an Volkshochschulen leisten können und sollen.² Insbesondere das Selbst- und Rollenverständnis sowie die damit verbundenen Grenzen und Möglichkeiten ehrenamtlicher Sprachhilfe sollten laut Zabel in den Schulungsmaßnahmen diskutiert und kritisch reflektiert werden. Rebecca Zabel schloss ihren Vortrag mit dem Plädoyer für eine grundlegende Optimierung und Anerkennung der professionellen sprachlichen Bildungsangebote für Geflüchtete, damit der institutionellen Funktionalisierung der ehrenamtlich Helfenden als ‚Lehrende‘ entgegengewirkt werde.

² Feike, Julia/Neustadt, Eva/Zabel, Rebecca (im Druck). „Zu sagen: Ich bin Sprachhelfer, da ist für mich ein unheimlicher Druck abgefallen“ – Selbstverständnis und Rollenreflexion in Schulungsmaßnahmen für ehrenamtliche Sprachhelfer_innen. In: Materialien Deutsch als Fremdsprache (Wie schaffen wir das? Beiträge zur sprachlichen Integration von geflüchteten Menschen). Göttingen: Universitätsverlag.

3.3 Integration durch Sprache

Dorothea Spaniel-Weise ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und Interkulturelle Studien der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena. Sie ist u.a. Autorin und Tutorin im Online-Fortbildungsprogramm des Goethe-Instituts Deutsch Lehren und Lernen (DLL). Außerdem bringt sie sich in der Lehrwerkstätigkeit ein und ist Sprachpatin bei der [Kindersprachbrücke](#). Dorothea Spaniel-Weise teilt ihr fachliches Wissen und ihre Erfahrungen in auch für Ehrenamtliche offenen Sprechzeiten am Institut für DaF/DaZ der FSU Jena bzw. einer dort regelmäßig stattfindenden Workshop-Reihe zu didaktisch-methodischen Fragestellungen. Zudem initiierte sie mit Unterstützung des JenDaF e.V. einen Blog zu Materialien in der Spracharbeit mit Geflüchteten und anderen Gruppen von Migrantinnen und Migranten.



*„Seit Sommer 2015 arbeiten breite Gruppen der deutschen Bevölkerung daran, geflüchtete Menschen, deren Aufenthaltsstatus noch nicht geklärt ist und die somit keinen Zugang zu staatlich geförderten Integrationskursen haben, beim Erwerb der deutschen Sprache zu unterstützen. Dafür sind vielerorts Flüchtlingsfreundeskreise, Sprachpatenprojekte und Freiwilligeninitiativen entstanden. Einige Universitäten, an denen eine grundständige Ausbildung im Unterrichten des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache erfolgt, unterstützen diese Sprachbegleiter*innen (vgl. Leipziger Erklärung 2016), um eine Grundsensibilisierung der Ehrenamtlichen in den Bereichen ‚Sprache und Migration‘, ‚interkulturelle Kompetenz‘ sowie ‚Spracherwerb‘ zu gewährleisten und didaktisch-methodische Prinzipien des Fremdsprachenunterrichts zu sichern.³ In Jena erfolgt das über das Angebot von Sprechstunden und eine Reihe von Workshops. Dabei gilt es auszuloten, welche Qualifizierung ehrenamtliche Sprachbegleiter*innen brauchen, um die Integration von Zugewanderten durch Sprachangebote zu fördern, und wo ggf. zu ausgebildeten Sprachlehrenden eine Abgrenzung notwendig ist.“ (Dorothea Spaniel-Weise, Abstract zum Impulsvortrag am 26.08.2016)*

Impressionen zum Impulsreferat „Was heißt Integration durch Sprache für ehrenamtliche Sprachbegleiter*innen?“

Die wichtigsten Fragen für viele ehrenamtliche Sprachbegleiter*innen, so Dorothea Spaniel-Weise, lauten: „Wer nimmt mit wem wann Kontakt auf? Wie kommuniziert man über Sprache, wenn man sich nicht in einer gemeinsamen Sprache verständigen kann? Wie lernt man überhaupt eine Sprache?“ Die meisten Ehrenamtlichen würden sich an ihren eigenen Sprachlernerfahrungen in der Schule orientieren, indem sie sich fragten, wie sie selbst Englisch, Russisch oder Französisch gelernt hätten. Dies sei in erster Linie über Grammatikvermittlung und Lehrwerke geschehen. Spaniel-Weise vergleicht die Reaktion auf die Flüchtlingsbewegung von 2015 mit einem „Sommermärchen“: Frenetischer Jubel während der Ankunft von Flüchtlingen, diverse Sachspenden und die Begleitung bei u.a. Arztbesuchen seien dafür Indizien. Sie spricht sich als Flüchtlingspatin dafür aus, den Bedarf Ehrenamtlicher einzubeziehen und damit die Sprachunterstützungsangebote sinnvoll und nachhaltig zu planen. Ebenso plädiert sie für die Unterstützung durch universitäre DaF-Institute bei der Organisation und Planung dieser Angebote, damit nicht all die engagierten Flüchtlingshelfer*innen erneut dieselben Fehler machten. Erste Probleme bei der ehrenamtlichen Sprachbegleitung und -lehre seien bereits bei der Bereitstellung der Technik ersichtlich. So gebe es in vielen Haushalten keine Möglichkeit, CDs abzuspielen. Oftmals würde ehrenamtliche Sprachbegleitung mit der Alphabetisierung nach dem Schema „A“ wie „Ananas“, „B“ wie „Banane“ ... beginnen. Dies jedoch ohne Schulungen der Ehrenamtlichen im Bereich Alphabetisierung und damit ohne Rückgriff auf die Ergebnisse jahrzehntelanger Forschung zu Sprachkursangeboten für lernungsgewohnte Lernende. Jena als drittgrößter Ausbildungsstandort für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Deutschland biete diverse, dort angegliederte Angebote für ehrenamtliche Sprachbegleiter*innen an. Dabei handele es sich um Sprechzeiten an der Universität für Ehrenamtliche, Fachworkshops (z.B. zur Frage „Wie gehe ich mit Heterogenität und Fluktuation um?“) oder den Online-Studiengang „Deutsch unterrichten – Grundlagen für die Praxis“, eine Kooperation der FSU Jena mit dem Goethe-Institut, welche sich an Lehrende richtet, die bereits über eine linguistische oder pädagogische Vorbildung verfügen.⁴

Als Hilfestellung für Ehrenamtliche spricht Spaniel-Weise zum einen die zehn Praxistipps von Hermann Funk an, die auf Youtube frei zugänglich sind,⁵ zum anderen weitere konkrete Materialien, wie „Deutsch für Flüchtlinge: DaF/DaZ-Tutorials“ von Lourdes Ros⁶. In Fachkreisen würden Weiterbildungsangebote für ehrenamtlich Engagierte zum Teil auch kritisch gesehen, da nicht alle ehrenamtlichen Sprachbegleiter*innen traumapsychologische Hilfestellung, Rechtsbeistand, Sozialbetreuung und medizinische Anlaufstelle in einem sein könnten. Spaniel-Weise bekräftigt ihr Referat mit der Aussage „*mitgehen statt beobachten und kritisieren*“.

³ Die „Leipziger Erklärung der Institute und Abteilungen für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Deutschland zur sogenannten Flüchtlingskrise“ ist nachzulesen unter: http://www.deutausges.de/media/doc/Leipziger_Erklaerung.pdf (Zugriff: 24.07.2017).

⁴ http://www.goethe.de/lrn/prj/for/kur/dun/deindex.htm?wt_sc=dafu28 (Zugriff: 24.07.2017).

http://www.dafdz.uni-jena.de/deutsch_unterrichten.html (Zugriff: 24.07.2017).

⁵ „Deutsch-Lehrtipps von Auslandsgermanistik-Experte Prof. Hermann Funk“, abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=9eKR3nmzVgw> (Zugriff: 24.07.2017).

⁶ www.klett-sprachen.de/deutsch-fuer-fluechtlinge-und-asylsuchende/ein-guter-start/c-1159 (Zugriff: 24.07.2017).

3.4 Lehrmaterialien in der Erstaufnahmeeinrichtung

Nach ihrem Doppelstudium der Anglistik und Romanistik sowie des Lehramts für die Gymnasialstufe (Englisch und Französisch) absolvierte Dr. Christina Schanzleh ihr Referendariat und promovierte anschließend. Sie ist Redakteurin im Langenscheidt Verlag und leitet dort den Bereich „Product Management Sprachen Lernen“. Außerdem ist Christina Schanzleh ehrenamtliche DaF-Lehrerin in einer Erstaufnahmeeinrichtung.



„Drei Blickwinkel vereinen sich in meiner Person: Ich unterrichte als Ehrenamtliche Deutsch in einer Erstaufnahmeeinrichtung, habe als Halbtürkin einen persönlichen Bezug zum Thema Integration und entwickle im Langenscheidt Verlag seit über zehn Jahren Sprachlernmaterialien. Aus der praktischen Erfahrung heraus habe ich im Langenscheidt Verlag Lehrmaterial mitentwickelt, das trotz der schwierigen Rahmenbedingungen in Erstaufnahmeeinrichtungen (z.B. Fluktuation der Kursteilnehmer*innen und heterogene Gruppen) ein sinnvolles Sprachlernangebot für Geflüchtete ermöglicht und das von Ehrenamtlichen sowie erfahrenen DaF-Lehrenden gleichermaßen einsetzbar ist. Das Material wird der vielschichtigen Rolle der Sprachlehrenden bzw. Lernbegleiter*innen gerecht: Es geht nicht nur darum, erste Sprachstrukturen der deutschen Sprache zu vermitteln, sondern auch um interkulturelle Sensibilisierung und Kompetenzentwicklung. Integration funktioniert über gegenseitiges Verständnis und Kommunikation auf Augenhöhe.“ (Christina Schanzleh, Abstract zum Impulsvortrag am 26.08.2016)

erste Sprachstrukturen der deutschen Sprache zu

Impressionen zum Impulsreferat „Komm rein! – ein Lehrbuch aus der Praxis“

Exemplarisch für das Engagement von Verlagen vermittelte Christina Schanzleh einen Eindruck von den vielfältigen Möglichkeiten verlagsveröffentlichter Materialien. Langenscheidt entwickelt seit 160 Jahren Sprachlehr- und -lernmaterialien. Darunter befinden sich auch Hilfsmaterialien für die ehrenamtliche Sprachbegleitung, wie etwa das Lehrbuch „Komm rein!“; zu welchem es ein Begleitheft für die Lernenden sowie eine Schritt-für-Schritt-Lehrerhandreichung als kostenloses PDF gibt.⁷ Es sei eine wertvolle Hilfestellung für ehrenamtliche Lernbegleitende, biete aber auch professionellen DaF/DaZ-Lehrenden hilfreiche Impulse für die Unterrichtsgestaltung.⁸ Zudem fänden sich dort Videos für ehrenamtliche Lernbegleiter*innen. Ferner hat Langenscheidt den Ordner „Mein Deutschland“ im Programm, der ideal geeignet sei für das Tandem Lernende-Lernbegleitende und eine gute Vorbereitung auf Vor- und Integrationskurse biete.⁹ Bei den beiden genannten Lehrmaterialien gehe es nicht nur um die Vermittlung erster Sprachstrukturen, sondern auch um das Kennenlernen auf Augenhöhe, das zwischenmenschliche Miteinander und das wechselseitige Verstehen und Wertschätzen der Kulturen. Der Langenscheidt Verlag stelle ebenso berufsbezogenes Material her, welches auch für ehrenamtlich Engagierte und deren Tätigkeiten in der Sprachlernbegleitung zugänglich sei, und hat die Webseite „Sprache ist Integration“ eingerichtet, die für Geflüchtete und Lernbegleiter*innen gleichermaßen interessant sein könne.¹⁰

Tätigkeitsfeld der Ehrenamtlichen



Tätigkeitsfeld des Ehrenamtlichen

Präsentationsfolie aus Dr. Schanzlehs Kurzvortrag

⁷ ftp://kgftp.westeurope.cloudapp.azure.com/_files_media/lkg_uploads/sonstige/komm-rein/9783468489709_Langenscheidt_Komm-rein_Begleitheft.pdf und ftp://kgftp.westeurope.cloudapp.azure.com/_files_media/lkg_uploads/sonstige/komm-rein/9783468489709_Langenscheidt_Komm-rein_Lehrerhandreichung.pdf (Zugriff: 24.07.2017).

⁸ Informationen zum Lehrwerk finden sich unter: <https://www.langenscheidt.de/kommrein> (Zugriff: 24.07.2017).

⁹ <https://www.langenscheidt.de/Mein-Deutschland-Ordner-mit-vielfaeltigen-Einlagen-und-extra-Beiheft/978-3-468-49090-3> (Zugriff: 24.07.2017).

¹⁰ <https://www.langenscheidt.de/fluechtlinge/> (Zugriff: 24.07.2017).

3.5 Ehrenamtlicher Einsatz und Qualitätssicherung



Rico Ehren ist Student an der TU Dresden. Er widmet sich in seinem Studium den Fächern Deutsch, Geographie und DaZ. Seit 2013 ist er als Sprachbegleiter und Mitglied der Didaktikgruppe bei der Initiative DAMF aktiv, die er seit 2015 auch im Netzwerk „Dresden für Alle“ vertritt.

„Seit 2012 unterstützt DAMF Geflüchtete, die von institutioneller Seite (noch) keine Möglichkeit zum Deutschunterricht haben, bei ihren ersten systematischen Schritten des Deutschlernens. Natürlich sind die meisten im Ehrenamt Tätigen keine ausgebildeten (DaF/DaZ-)Lehrkräfte und gerade deshalb arbeiten wir in Kursstrukturen. So und durch verbindliche Einstiegsschulungen sowie klare Reporting-Prozesse sichern wir eine Basisqualität. Im Laufe der vier Jahre sind in Bezug auf Lernendenbedürfnisse und Unterrichtsgestaltung Stärken und Schwachstellen deutlich geworden, die aus unserer Sicht weder von institutioneller noch wissenschaftlicher Seite ausreichend berücksichtigt werden. Gleichzeitig zeichnet sich ab, dass sich ehrenamtliche Sprachbegleitung verändert. Neben dem Erstkontakt stellen sich Fragen u.a. nach sprachbezogenen Unterstützungsbedarfen bei der beruflichen Integration oder nach flankierenden Angeboten zu professionellen Kursen. Zu Entwicklungen, Möglichkeiten und Grenzen ehrenamtlichen Engagements möchten wir ins Gespräch kommen.“ (Rico Ehren, Abstract zum Impulsvortrag am 26.08.2016)

DAMF (Deutschkurse Asyl Migration Flucht) ist eine Projektgruppe des Ausländerrats Dresden e.V., die seit 2012 kostenlose Deutschkurse für geflüchtete Menschen in Dresden anbietet. Mit aktuell 75 ehrenamtlich Aktiven und ca. 25 Kursen im gesamten Dresdner Stadtgebiet werden ca. 250 Lerner*innen betreut. DAMF erhielt für seine Tätigkeit den Deutschen Engagementpreis 2015. Mehr unter: www.damf-dresden.de

Impressionen zum Impulsreferat „Einsatzfelder und Qualitätssicherung aus ehrenamtlicher Sicht“

Lange vor dem „Boom der Geflüchtetenzahlen“ schon sei Bedarf an ehrenamtlich Engagierten vorhanden gewesen, so Rico Ehren. Ehrenamtliche würden auf ihre eigene Abschaffung hinarbeiten und seien sich dessen auch bewusst. Demzufolge herrsche hier keine Konkurrenz zu professionellen Sprachlehr- und -lerninstitutionen. Geflüchtete hätten bereits während ihres Asylverfahrens Anspruch auf Integrationskurse. Ehrenamtlich Tätige würden in diesem Fall Maßnahmen zur Sprachbegleitung anbieten. Keine Curricula zu haben, habe dabei Vor- und Nachteile. Einerseits profitierten im Ehrenamt Tätige von der Freiheit in dem, was getan werde, andererseits fragten sich viele ehrenamtlich Engagierte „Was tun wir eigentlich?“ und würden damit auf fehlende Strukturen der Inhalte hinweisen.

Zu den Potenzialen des Ehrenamts zählt Ehren die Ortsunabhängigkeit, die Bedarfs- und Bedürfnisoffenheit und die alltagsnahe Themenauswahl. Problemfelder mit großen Herausforderungen für das Ehrenamt seien die starken Fluktuationen in den Kursen, die Heterogenität der Teilnehmer*innen (z.B. unterschiedliche Bildungsaffinitäten) und die Aufgabe der Alphabetisierung. Die Frage, warum ein so großes Interesse am Ehrenamt bestehe, beantwortet Ehren mit den damit verbundenen erhöhten Berufseinstiegschancen und dem Mentoring Programm der TUD.¹¹ Um das Ehrenamt bestreiten zu können, werde eine Basis des Lehrens benötigt, wobei eigene Sprachlernerfahrungen gewinnbringend sein könnten. Allerdings sei, so Ehren, die Selbstreflexion der ehrenamtlich Tätigen nicht ausreichend tief genug. Didaktische Konzepte für die Sprachbegleitung würden fehlen und unprofessionelles Material die Arbeit erschweren, aber auch ein sehr guter Pool an stark differenzierten Materialien und Informationen sei vorhanden. Noch zu realisieren bezüglich der ehrenamtlich Tätigen im Kontext der Sprachbegleitung sei die Verknüpfung zwischen dem vorhandenen theoretischen Wissen mit der Unterrichtspraxis und Zielgruppenorientierung.

Im Fokus sollten Fragen stehen wie „Wer sind Geflüchtete? Was bringen sie mit? Was brauchen sie?“ und „Worum geht es beim Fremd- und Zweitsprachenlernen?“. Als Lösungsmöglichkeit führt Ehren an, dass in

¹¹ <https://tu-dresden.de/mn/psychologie/wop/die-professur/mentoring> (Zugriff: 24.07.2017).

regelmäßigen Abständen Weiterbildungen wahrgenommen werden sollten, um die eigene Entwicklung hinsichtlich der ehrenamtlichen Sprachbegleitung ersichtlich machen zu können und diese zu steuern. Nichtsdestotrotz sei im Ehrenamt sowohl das Zeit- als auch das Finanzkontingent begrenzt. Ehren fordert sowohl ein Qualitätsmanagement im Ehrenamt als auch Schulungsmaterial für ehrenamtlich Engagierte in Form eines Katalogs. Er ruft ferner zu einem gemeinsamen Agieren auf, das sich dem momentan herrschenden Konkurrenzdenken entgegensetze, und schlägt die gemeinsame Arbeit von Ehrenamtler*innen und Professionellen an einer Prozesskette als Lösungsweg vor.

3.6 Arbeitsmarktzugang und Arbeitsmarktintegration



Dr. Solveig Buder ist Geschäftsführerin des Vereins *Jugend · Arbeit · Bildung e.V.*. Außerdem leitet sie Fortbildungen im Bereich DaZ/DaF an der VHS sowie über das IQ Netzwerk „*Fachsprachliche Sensibilisierung in der beruflichen Qualifikation*“, ist Dozentin in fachsprachlichen Deutschkursen und tätig in Alphabetisierungskursen im DaZ-Bereich.

„Integration gelingt unseres Erachtens über Sprachkenntnisse des Ziellandes, eine berufliche Perspektive und Freundschaften sowie den kommunikativen Austausch außerhalb des eigenen Kulturkreises. Die vom ‚Trägerverbund für öffentlich geförderte Beschäftigung Dresden‘¹² konzipierte ‚Professionalisierte Bildungskette für Zuwanderer‘ versteht sich als Matrix, als chronologischer Zeitstrahl in Modulstruktur, die die lokalen Akteure einbezieht und verzahnt. Im Fokus der Beschäftigungsträger steht dabei das Angebot einer Berufsfeldorientierung mit flankierender fachsprachlicher Sprachvermittlung innerhalb gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte. Dabei gibt es bereits – jedoch nur vereinzelt – Projekte, bei denen Berufsfeldorientierung mit fachsprachlichem Deutschunterricht verzahnt wird. Es fehlen noch hinreichend didaktisierte Lehrmaterialien, die die 350 in Deutschland amtlich anerkannten Berufe auf dem Niveau der elementaren Sprachverwendung erklären. Bei dieser

Anzahl ist eine Zusammenarbeit, Verzahnung und Abstimmung von Beschäftigungsträgern, im Ehrenamt Tätigen, der IHK, der HWK, dem Jobcenter, der Agentur für Arbeit, den Verlagen und lokalen Unternehmen notwendig. Inwieweit können ehrenamtliche Sprachbegleiter*innen bei der beruflichen Integration unterstützen?“ (Solveig Buder, Abstract zum Impulsvortrag am 26.08.2016)

Der Verein *Jugend · Arbeit · Bildung e.V.* ist ein öffentlich geförderter Beschäftigungsträger, Träger der freien Jugendhilfe und Mitglied im Trägerverbund öffentlich geförderter Arbeit Dresden, der seit dem 30. August 2013 zertifiziert ist. Besagter Verein wendet ein Qualitätsmanagementsystem an, das die Forderungen nach § 2 der Rechtsverordnung des SGB III (AZAV) erfüllt sowie öffentlich geförderte Beschäftigungsprojekte nach SGB II und SGB III konzipiert und realisiert. Dazu zählen u.a. die Realisierung von beschäftigungspolitischen Maßnahmen für langzeitarbeitslose Frauen und Männer sowie Geflüchtete. Die Projektinhalte sind gemeinnützig und stehen im öffentlichen Interesse.

Mehr unter: <http://www.jab-dd.de/>

Impressionen zum Impulsreferat „Was heißt Integration durch das Aufzeigen einer beruflichen Perspektive für ehrenamtliche Sprachbegleiter*innen?“

Die Geschäftsführerin von *Jugend · Arbeit · Bildung e.V.* (JAB) beschäftigt sich mit den Voraussetzungen des Arbeitsmarktzugangs sowie der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten. Hierfür sei nicht nur die sprachliche Integration wichtig, sondern auch die Kultur- und Wertevermittlung. Vorgestellt wurde das Projekt „Perspektive für junge Flüchtlinge im Handwerk“ am überbetrieblichen Ausbildungszentrum BFW Bau in Bautzen, welches fünf Berufsfelder sprachlich begleite, um Geflüchteten das sprachliche „Handwerkszeug“ mitzugeben.

Ein Berufsschulsystem, wie das in Deutschland vorherrschende, sei in manchen Herkunftsländern völlig unbekannt. Im Irak, in Syrien, Eritrea, Libyen, Somalia und Afghanistan beispielsweise werde ein Beruf *angelernt*, hier *erlernt*. Es sei eine sprachliche und kulturelle Herausforderung, den Wert eines Berufes und seine Definition in unserem Kulturkontext angemessen auf A1/A2-Niveau zu erklären.

Eine häufige Frage, die gestellt werde, laute: „Wo gibt es einen Job, bei dem und für den man kein B1-Niveau braucht?“ Diese Frage beantwortet Buder damit, dass bei Geflüchteten die Motivation rapide sinke, weil ihnen bewusst werde, dass die sprachlichen Kompetenzen nicht ausreichten, um in den nächsten zwölf Monaten eine Berufsausbildung anzufangen, die dann wiederum drei Jahre dauere. Ohne die Ermöglichung von Berufsausbildungen allerdings werde „im unteren Drittel der Gesellschaft ein brutaler Verteilungskampf um Jobs im Niedriglohnssektor stattfinden“, die es in ausreichender Anzahl im hochtechnologisierten Deutsch-

¹² https://www.dresden.de/media/pdf/arge/Foerderkonsens-Kommunalforum_fuer_Wirtschaft_und_Arbeit_Dres..pdf bzw. <https://www.jab-dd.de/traegerverbund-oeffentlich-gefoerderte-arbeit-dresden.html> (Zugriff: 24.07.2017).

land nicht gebe. Ein weiteres Problem sieht Buder in der nicht vorhandenen Schulvorbildung. Schätzungsweise hätten 23 bis 32 Prozent der Geflüchteten keine Schule oder nur eine Grundschule besucht. Demzufolge sei auch keine Ausbildungsreife vorhanden. Das eigentliche Ziel Geflüchteter sei, so schnell wie möglich zu arbeiten, um das damit oder dadurch verdiente Geld ihren Familien zu schicken.

Danach erläuterte Buder die Bildungskette bzw. Matrix des bereits oben erwähnten Projektes, welches anderthalb bis zwei Jahre in Anspruch nehmen würde. Insgesamt gebe es folgende sechs Module:

1. Alphabetisierung
2. und 3. Beschäftigung inkl. Berufsfeldorientierung und eines begleitenden Sprachkurses
4. berufsorientierte Sprachprüfung durch professionelle Träger
5. Profilierung/Coaching
6. Differenzierung

Buder ruft ferner im Kontext der Berufsausbildung nach einer Formulierung gemäß der Potenzialanalyse auf. Statt zu fragen, was die Lernenden können müssen, sollten Fragen wie „Was kann der Lernende/die Lernende?“ und „Wofür sind die Lernenden geeignet?“ im Raum stehen. Buder kommt ebenso auf den Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein des Jobcenters zu sprechen und bemängelt die zu zahlreich parallel laufenden Angebote, die durch Diskrepanzen und Konkurrenz zwischen den Anbietern gekennzeichnet seien. „Doppelt und dreifach“ mache den „politischen Zynismus“ aus.





4. Erfahrungsaustausch, Fragen und Lösungskonzepte

4.1 Poster und Verständigung

Handlungsdruck macht erfinderisch. Wenn an vielen Orten viele Menschen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund zusammen Aufgaben übernehmen und Probleme lösen, dann entstehen vielfältige, facettenreiche Ideen. Ehrenamtliche organisieren Sprachbegleitung für Geflüchtete, erstellen Materialien für die Sprachförderung. Andere arbeiten systematisch an der Vernetzung ehrenamtlicher und institutioneller Angebote. An Hochschulen und Forschungseinrichtungen beschäftigen sich Expert*innen unterschiedlicher Fachrichtungen aus wissenschaftlicher Perspektive mit den Spezifika, Möglichkeiten und Grenzen von Sprachlern- und -begleitangeboten für Geflüchtete oder mit Fragen der Lehrqualität, subjektiven Theorien sowie Qualifizierungsmöglichkeiten. An anderen Stellen wurden bereits Schulungsangebote und/oder Materialien für ehrenamtliche Sprachbegleiter*innen entwickelt. Auch Ehrenamtliche haben Konzepte zur Qualitätssicherung bei ihren Sprachlern- bzw. -begleitangeboten erarbeitet.

Welche Konzepte gibt es bereits? Wie arbeiten die verschiedenen Akteur*innen? Was hat sich bewährt? Mit dem Call for Posters wurde dazu aufgerufen, Vorhandenes sichtbar zu machen. Vom Best-Practice-Beispiel über fertige Konzepte bis zu ersten Forschungsprojekten bzw. -ergebnissen waren Beiträge willkommen. Die Einreichungen (s. Anhang) und Rückmeldungen auf den Call machten bereits deutlich, dass es zu den zentralen Aufgaben gehören wird, überhaupt ein grundlegendes Verständnis voneinander sowie eine gemeinsame Ebene der Verständigung aufzubauen. Wenn unterschiedliche Systeme anfangen miteinander zu interagieren und zu kommunizieren, wird interkulturelles Lernen unabdingbar. Obwohl für alle Beteiligten die Arbeit mit Geflüchteten im Zentrum steht, sind die Denk- und Vorstellungswelten der einzelnen Gruppen sehr unterschiedlich. Es ist erstaunlich, wie wenig wir voneinander wissen und wie viele Stolpersteine erst auf dem Weg sichtbar werden. In der Rückschau auf die Fragen rund um die Postergestaltung lassen sich folgende Kernpunkte festhalten: Für die eigenen Ansätze und Sichtweisen Ausdrucksformen zu finden, die die jeweils andere Seite fassen kann, ist offensichtlich ein Lernfeld. Einerseits gilt es, überhaupt erst zu erkennen, was die unterschiedlichen Interessengruppen bewegt. Das beginnt bei thematischen Schwerpunkten und endet bei nicht ausgesprochenen Erwartungen und Befindlichkeiten. Andererseits müssen wissenschaftliche Erkenntnisse der ehrenamtlichen Praxis und umgekehrt Praxiserfahrungen der wissenschaftlichen Untersuchung zugänglich gemacht werden. Der Schnittstellenkommunikation mangelt es an geeigneten Text- und Diskursformen, wie das unterschiedliche Verständnis der Textsorte „Poster“ oder die Diskussionen in den Disqspaces (Kapitel 4.2) zeigten. Es lohnt sich in jedem Falle, den daraus entstehenden Fragen auch wissenschaftlich nachzugehen, wenn wir Integration als Inklusion leben und Vielfalt als Chance nutzen wollen.

4.2 Disqspace – der Diskussion Raum geben

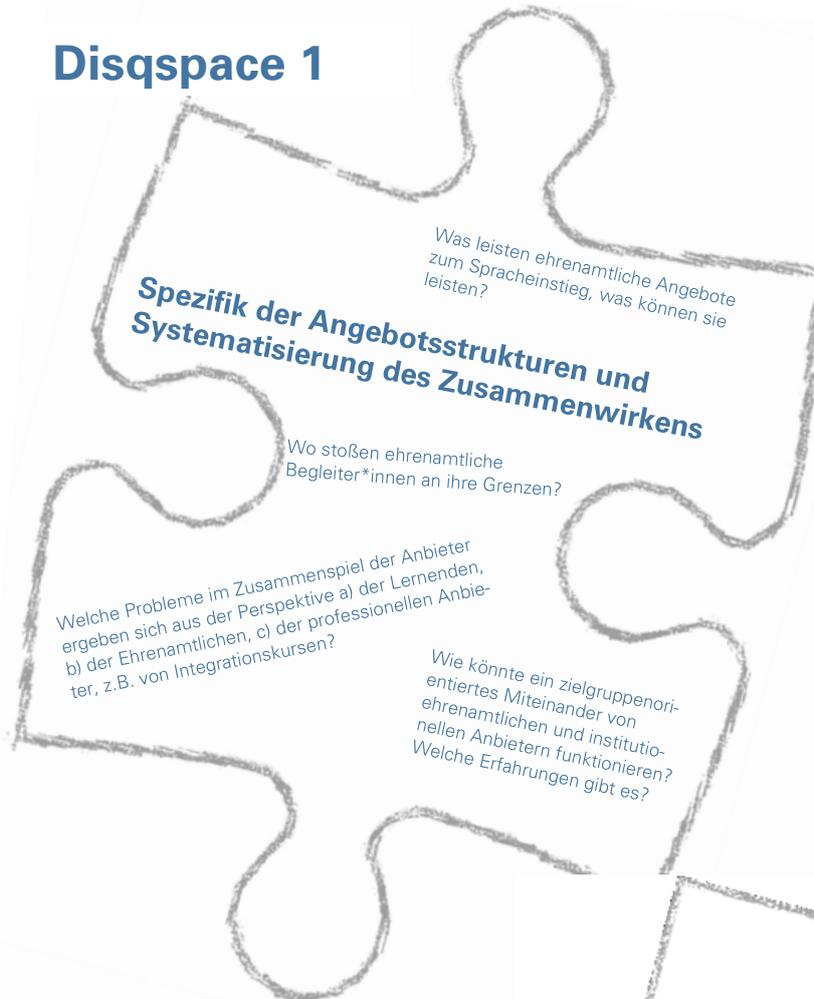
Miteinander statt übereinander sprechen, das war der Ausgangsgedanke des Dresdner Fachtags. Um genau diesem Austausch Raum zu geben, fand die Idee der Disqspaces Eingang ins Tagungskonzept. Unter Disqspace lässt sich eine Art Themenraum verstehen, in dem in offener Form unter einem Leitgedanken bzw. Rahmenthema zur Diskussion von Ideen, Konzepten, Modellen etc. angeregt wird. Ausgangs- oder Referenzpunkte bilden z.B. Poster oder Informationsstände. Je nach Gestaltungsvariante werden einzelne Unterthemen in Kleingruppen vertieft, Eindrücke durch die Moderation in eingefügten gemeinsamen Sequenzen zusammengeführt oder die Teilnehmenden nutzen den Raum zur freien Gestaltung.

Das ungewöhnlich anmutende Format ist im Kontext der so genannten Unkonferenzen entstanden.¹³ Unkonferenzen, wie z.B. Barcamps, verstehen sich als Gegenpol zu traditionellen Tagungen, die vorgefertigten Tagesordnungen folgen und von Frontalvorträgen dominiert werden. Im Gegensatz dazu sollen offene, partizipative Formate allen Beteiligten direkt vor Ort Gelegenheit geben, sich einzubringen und die Konferenz aktiv mitzugestalten. Wie so oft, wenn Menschen aus ganz unterschiedlichen Kontexten aufeinandertreffen, lässt sich im Vorfeld nur bedingt festlegen, welche Themen und Fragen sie bewegen. Geteilte Themen, Anknüpfungspunkte, aber ebenso die Klärung unterschiedlicher Sichtweisen sollen im Dialog entstehen. Nicht zuletzt gilt es auch, eine gemeinsame Sprache zu finden. Gestaltungsfreiheit, ohne sich zu verlieren, so der Ansatz der Disqspaces. In Vorbereitung auf den Fachtag konnten Poster eingereicht werden (s. Kapitel 4.1), die durch das Organisationskomitee thematisch zugeordnet wurden.

Am Fachtag selbst haben die Teilnehmenden die Gelegenheit zum Austausch in den beiden angebotenen Disqspaces auf vielfältige Art genutzt, wie die nachfolgenden Eindrücke zeigen. Doch Achtung: Der Ansatz der Disqspaces hat sich zwar als erfolgreich erwiesen, allerdings stiftete die Bezeichnung einige Verwirrung. Zu den Erkenntnissen des Fachtages gehört es, dass wir im Dialog zwischen Ehrenamt und Fachvertreter*innen über Begriffe und Gedanken stolpern, die deutlich mehr Klärung bedürfen. Das gilt auch für Methodisches, wo ein solcher Dialog eigene produktive Formen entwickeln muss.

¹³ Als Urheber wird dabei der irische Softwareentwickler Tim O'Reilly genannt, der erste FooCamps (**F**riends **o**f **O**'Reilly) organisierte. Im wissenschaftlichen Kontext ermöglichen Barcamps, eine Weiterentwicklung der FooCamps durch Ryan King, einen offenen Austausch, wie beispielsweise das Histo-camp (<https://www.histocamp.de/>) (Zugriff: 24.07.2017).

Disqspace 1



Disqspace 2



Die grundlegenden Fragestellungen der **Disqspaces** oblagen dem Organisationsteam des Fachtages. Die im Abschlussplenum diskutierten Themen und Fragestellungen wiederum kamen auf Initiative der Teilnehmer*innen des Fachtages zustande.

Nach der Mittagspause bereiten die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse, Fragen und Lösungskonzepte für das Abschlussplenum vor. Dieses wurde von Ann-Kathrin Kobelt moderiert.





5. Abschlussplenum

Das Abschlussplenum verfolgte das Ziel, die Teilnehmer*innen des Fachtages von den Eindrücken, Fragen und Ergebnissen aus den einzelnen Arbeitsgruppen der zwei Disqspaces profitieren zu lassen. Der Austausch in großer Runde sollte sowohl weitere Lösungsansätze hervorbringen als auch neue Fragestellungen berücksichtigen. Dazu sollten einzelne Vertreter*innen der verschiedenen Arbeitsgruppen einen Eindruck ihrer Diskussionspunkte geben, ihre Ergebnisse präsentieren, aber auch Herausforderungen und offen gebliebene Fragen mittels einer Vorsortierung der Arbeitsgruppenthemen aus den beiden Disqspaces anbringen. Im Anschluss an die Präsentation gab es für das Plenum die Möglichkeit, mit Wortmeldungen zum jeweiligen Thema oder auf Fragen zu reagieren, Stellung zu beziehen, weitere Fragen zu stellen sowie eigene Erfahrungen und Erwartungen einzubringen. Deutlich wurde dabei die Vielfalt, aber auch die Komplexität des Arbeitsfeldes. Im Folgenden werden zentrale Aspekte der Plenumsdiskussion zusammengefasst. Dabei ist es ausdrücklich nicht das Ziel, diese im Fachdiskurs einzuordnen und zu kommentieren. Vielmehr soll gezeigt werden, welche Überlegungen und Fragen bei diesem ersten Austausch zwischen den verschiedenen Akteur*innen aufgetreten sind, die im Fortgang des Diskurses – u.a. auf dem zweiten Fachtag zum Thema im September 2017 – aufzugreifen, zu vertiefen und zu ergänzen sind.

Disqspace 1: Spezifik der Angebotsstrukturen und Systematisierung des Zusammenwirkens

Unter dem Stichwort der Angebotsstrukturen sind insbesondere didaktische Fragen und unterrichtspraktische Herausforderungen angesprochen worden. Am Beispiel der Fertigkeit Schreiben, dem Erwerb der Schriftsprache, aber auch in der Thematisierung von Internationalismen bzw. überhaupt von anderen Sprachen und ihrem Didaktisierungspotenzial wurde deutlich, dass Ehrenamtliche praktische Lehr-Lern-Problematiken in die Diskussion einbringen, für die sie nach Antworten suchen. Hier wäre eine bessere Zusammenarbeit und ein Erfahrungsaustausch mit ausgebildeten DaF/DaZ-Lehrenden hilfreich. Ähnliches gilt für den Bereich der Fehlerkorrektur: „Wie viel Fehlertoleranz brauchen wir in ehrenamtlichen Kursen? Was macht eine angemessene Korrektur aus?“ Diskutiert wurde dabei u.a. die mögliche Demotivation durch Fehlerkorrektur, aber auch die Problematik des Fossilierens bei Nichtkorrigieren.

Frauen als Kursteilnehmerinnen, so eine weitere Beobachtung in Hinblick auf die Spezifik der Angebotsstrukturen, fehlten häufig in den ehrenamtlichen Sprachbegleitungsangeboten. Eine der Arbeitsgruppen setzte sich mit möglichen Ursachen dieser Problematik, mit möglichen Lösungsansätzen und der Rolle des Ehrenamtes in diesen Fragen auseinander. Diskutiert wurde u.a., ob eine Geschlechtertrennung in der ehrenamtlichen Sprachbegleitung sinnvoll und wünschenswert sei.

In einer weiteren Arbeitsgruppe standen die Lehr- und Lernmaterialien im Vordergrund, insbesondere das bestehende Materialangebot für geflüchtete Akademiker*innen. Seit Jahrzehnten sei es ein Problem, dass es Integrationskurse gebe, die kleinschrittig und langsam, aber als Sprachkurse für Akademiker*innen nicht angemessen seien. Auch würden sich Lehrkräfte seit Jahrzehnten damit behelfen, dass sie zu speziellen Lehrwerken und entsprechendem Zusatzmaterial griffen, um einen angepassten Unterricht anbieten zu können. Für die Verlage seien Lehrmaterialien für die genannte, eher kleine Zielgruppe mit unterschiedlichsten Spezialisierungsgraden sowie Ausbildungsvoraussetzungen und -absichten eher weniger interessant. Guter Unterricht sei ohnehin nicht nur durch gute Lehrmaterialien gekennzeichnet, sondern durch die Lehrperson selbst. Deren Expertise in Methodik und Didaktik sei für die Qualität des Unterrichts entscheidend. Hinzu komme, dass sich bereits gute Lehr-Lernmedien (z.B. Internetportale, Apps) etabliert hätten. Die Eigeninitiative der Unterrichtenden, Lehrmaterial für spezielle Bereiche (z.B. für fremdsprachige Internisten) selbst zu erstellen, sei zwar „extrem anstrengend und aufwendig“, aber – ist man dazu bereit – auch sehr wirkungsvoll.

Mit Blick auf die Frage des Zusammenwirkens wurde in Disqspace 1 zudem die Zusammenarbeit der verschiedenen Ebenen (Politik, Verwaltung, Kursanbieter, Sozialarbeiter*innen) unter dem Aspekt des „New Public Management“ diskutiert. Es gebe in der sprachlichen Begleitung durch ehrenamtlich Engagierte keine ausreichende Koordination der praktischen Ebene (Kursanbietende, Sozialarbeiter*innen etc.) mit der Forschungsebene (in diesem Zusammenhang wurde diese auch Expertenebene genannt) und der politischen Ebene (Politik der [sprachlichen] Integration). Unter anderem wurde der Frage nachgegangen, ob das Ehrenamt nur über hauptamtliche Stellen vernetzt werden könne und ob es in Städten wie Dresden bessere Vernetzungsmöglichkeiten als in ländlichen Gegenden gebe. Insbesondere wurde auf Afeefa hingewiesen, ein ehrenamtliches Angebot, welches ehrenamtlich Engagierte und deren Anlaufstellen in Dresden online auf einer Übersichtskarte zusammenfasst.¹⁴ Die Frage blieb, an wen sich Geflüchtete bei Problemen wenden. Hierzu gab es unterschiedliche Antworten. Während einige Teilnehmer*innen sagten, dass sich Geflüchtete Sozialarbeiter*innen anvertrauen würden, meinten andere wiederum, dass Geflüchtete „gar nicht“ an diese „rankommen“ würden.

Eine weitere Frage der Arbeitsgruppe lautete, an wen wiederum Ehrenamtliche bei Problemen herantreten würden. Auch hier fielen die Antworten unterschiedlich aus. Ehrenamtlich Engagierte würden sich entweder an Integrationshelfer*innen oder an weitere (in der Diskussion nicht weiter spezifizierte) Anlaufstellen wenden. Es sei von Kommune zu Kommune unterschiedlich, welche institutionelle Stelle jeweils verantwortlich sei. So stellten sich Ehrenamtler*innen oft die Frage, wann beispielweise der Bundesverband e.V. (AWO) und wann die Flüchtlings- und Integrationsbeauftragten zuständig seien. Dabei wurde ersichtlich, dass Absprache und Koordination unter den Trägern gewünscht, aber offensichtlich nicht existent sind. Ein Grund dafür wurde in einem möglichen Konkurrenzdenken zwischen unterschiedlichen Trägern gesehen. Nach den Ergebnissen der Arbeitsgruppe ist es möglich und wünschenswert, dass die Koordinationsschnittstelle zur Bedarfskommunikation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen bei vom Staat gestützten Trägern wie beispielsweise den Volkshochschulen angesiedelt wird.

Laut einer Wortmeldung aus dem Plenum sei es „kein Wunder“, dass die Zusammenarbeit so schwierig sei, denn es herrsche ein „unglaublich hohes Gefälle“ zwischen den Institutionen und dem Ehrenamt. Auf der einen Seite habe man professionelle Träger und Lehrkräfte, die ihre Arbeitszeit investierten und die auf ihren Kenntnis- und Erfahrungsvorsprung zurückgriffen. Im Gegensatz dazu stünden diejenigen, die (ehrenamtliche) Sprachbegleitung und teilweise sogar Unterricht „nebenher“ anbieten würden. Es sei daher relativ deutlich, dass es an dieser Stelle durchaus Berührungspunkte gebe und Kommunikation und Absprachen zusätzlich erschwert würden, da es von Seiten der professionellen Lehrkräfte Konkurrenzdenken gebe. Man könne auch „nicht von der Hand weisen“, dass in diesem Punkt politische Bestimmungen sowie bestehende Gesetze übergangen würden, wenn gesagt werde, „das kann man auch ehrenamtlich machen“. Ebenso sei nicht zu übersehen, dass manches – etwa die individuelle Begleitung der Lernenden zu Behörden – von Lehrkräften nicht mehr geleistet werden könne. Wenn professionelle Lehrende in einer 30- oder 40-Stunden-Woche unterrichteten und im Laufe der Zeit hunderte Lernende betreuten, dann könnten sie nicht das gleiche Engagement und die gleiche Empathie aufbringen, wie das ehrenamtlich Engagierte könnten, die pro Woche zwei oder vier Stunden investierten und deren Anzahl der zu Betreuenden sich in Grenzen halte. Als Lösungsmöglichkeit wurde diskutiert, semiprofessionelle Zwischenstufen zwischen professionellen Lehrkräften und Ehrenamtlichen zu etablieren und Aufklärung über Berührungspunkte, Konkurrenzdenken usw. anzustreben.

¹⁴ Diese Vernetzungsplattform ist im Internet zu finden unter <https://afeefa.de> (Zugriff: 31.05.2017).

Disqspace 2: Qualifizierung ehrenamtlicher Sprachbegleiter*innen

In Disqspace 2 standen folgende Fragen zur Diskussion: „Was brauchen ehrenamtliche Sprachbegleiter*innen für den Anfang? Welche Voraussetzungen und Interessen bringen sie mit? Welche Qualifikationen und welches Zeitpensum stehen ihnen zur Verfügung? Welche Unterstützung brauchen sie? Welche Fort- und Weiterbildungen wünschen sie sich?“

In diesem Rahmen wurde eine Reihe von unterschiedlichen Aspekten zusammengetragen. Geäußert wurde etwa der Wunsch, sich Methoden zur Sprachvermittlung selbst aneignen zu können. Dazu seien Fortbildungen für ehrenamtlich Engagierte nötig, die auch auf spielerisches Lernen sowie die Mimik, Gestik und Visualisierung in der Sprachbegleitung eingingen. Ein weiterer Wunsch richtete sich auf die Frage, wie Sprachlernstrategien vermittelt werden könnten. Denn oft werde die Erfahrung gemacht, dass Lernende über keine oder nur geringe Sprachlernerfahrungen verfügten. Auch Fragen der interkulturellen Kompetenz und das Selbstverständnis der ehrenamtlichen Sprachbegleiter*innen, u.a. in ihrer Funktion als Vertrauenspersonen, wurden thematisiert: „Wie nehmen Geflüchtete uns als Ehrenamtliche wahr?“, „Wissen sie und schätzen sie das, was wir in unserer Freizeit machen?“, „Vertrauen mir die Lernenden?“ bzw. „Wie schaffe ich es, dass mir die Lernenden vertrauen?“ Gefragt wurde zudem nach Humor und Spaß in der Sprach(lern)-begleitung: „Was kann ich ausprobieren? Wie weit kann ich gehen?“

Eine der Arbeitsgruppen setzte sich speziell mit vorhandenen Modellen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung der ehrenamtlich Tätigen auseinander. Am Fachtag selbst waren vor allem das Wormser und das Darmstädter Modell präsent (s. Anhang). Es wurde die Frage aufgeworfen, ob es angesichts des begrenzten Zeitkontingents sinnvoll sei, ehrenamtlich Engagierte in einstündigen Weiterbildungen interkulturell sensibilisieren zu wollen. Eine Möglichkeit, wie ehrenamtlich Engagierte voneinander profitieren könnten, sei der Erfahrungsaustausch mit anderen ehrenamtlich Engagierten. In einem weiteren Diskussionspunkt ging es um die Frage der Zertifizierung der Fort- und Weiterbildungen im Sinne des Qualitätsmanagements. Derartige Programme bekämen damit eine andere Gültig- und Wertigkeit, sollten jedoch für ehrenamtlich Engagierte kostenlos, wenngleich verbindlich sein. „Über Dauer und Zeitfenster haben wir uns unterhalten, aber sind auf keinen gemeinsamen Nenner gekommen“, so die Arbeitsgruppe. Uneinig waren sich die Teilnehmenden auch in der Frage, welche Bausteine für das Qualitätsmanagement in der ehrenamtlichen Sprach(lern)-begleitung vonnöten seien. So wurde den Fragen nachgegangen, inwieweit „rechtliche Grundlagen“ und „politische Argumentationen“ eine Rolle spielten und in Fort- und Weiterbildungen für ehrenamtlich Engagierte aufgenommen werden müssten und wie Psychologie und Psychohygiene als Bausteine fungieren könnten und sollten. Ebenso spielte die lokale Vernetzung eine zwar nicht zu Ende diskutierte, aber dennoch große Rolle in den Ergebnissen der Arbeitsgruppe.



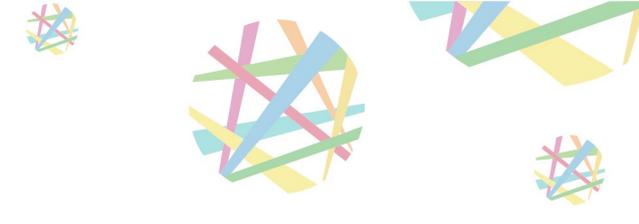
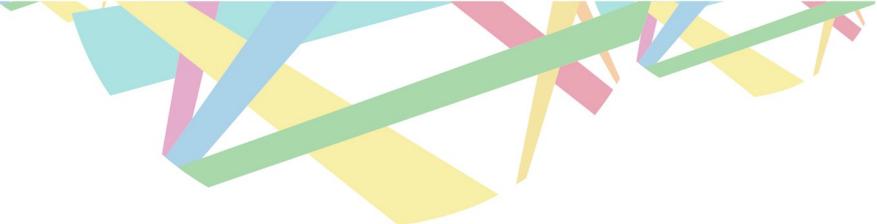


6. Fazit und Ausblick

„Wir sind in der Gruppe nicht wirklich fertig geworden, sondern haben verschiedenste Themen angerissen, andiskutiert, Argumente getauscht und einen regen Austausch gehabt.“ Das Schlusswort der Arbeitsgruppe, welche ihre Ergebnisse als letzte vorstellte, wurde von Anja Centeno García zum Ende des Fachtages aufgegriffen. Den Austausch zwischen verschiedenen Perspektiven zu ermöglichen, bedeute sowohl eine Chance als auch eine Herausforderung – wie an den lebhaften Diskussionen zur Spezifik der Angebotsstrukturen, zur Problematik einer stärkeren Vernetzung der Akteur*innen und zur Frage der Qualifizierung von ehrenamtlichen Sprachbegleiter*innen deutlich geworden sei. Es müsse festgestellt werden, so Centeno García, auf welchen Ebenen man zusammenfinden und wie „eine gemeinsame Sprache“ gefunden werden könne, um Ideen und Wünsche, die von den verschiedenen Akteur*innen geäußert würden, in einen Umsetzungsmodus zu bringen. Die Bedeutsamkeit des Austausches sei nicht von der Hand zu weisen. Das Fazit zum 1. Fachtage DaFF lautete entsprechend: „Es gibt schon viel, aber es gibt auch noch viel zu tun.“

Beim regen Austausch von Kontaktdaten zum Abschluss des Fachtags war immer wieder der Wunsch nach einer Fortführung der Veranstaltung zu vernehmen, da viele Fragen neu aufgeworfen worden waren. Diesen Bedarf greift das Zentrum für Integrationsstudien auf und führt das Vernetzungsprojekt DAFF fort: Auf den ersten Fachtage „Deutsch von Anfang an für Flüchtlinge fördern“ folgt im Herbst 2017 der zweite Fachtage „Deutsch für Geflüchtete von Anfang an“. Er schließt zum einen an die bereits angesprochenen Themen und bisherigen Diskussionen an und nutzt zum anderen die durch den längerfristigen Planungsrahmen gegebene Möglichkeit, sich noch gezielter an Bedarfen und Adressaten zu orientieren. Intensiv wird die Chance genutzt, im Austausch mit Beteiligten und Interessent*innen des ersten Fachtags, Rückmeldungen, Anliegen und Ideen bei der formalen Planung, Organisation und Gestaltung des zweiten Fachtags zu berücksichtigen. Insbesondere soll bei der Fortführung des Projektes der Dialog zwischen professionell und ehrenamtlich Agierenden bereits konzeptionell durch die Durchführung von Tandem-Workshops sichtbar gemacht und die Perspektive der Geflüchteten selbst stärker eingebunden werden. Diese Dokumentation versteht sich auch als eine Einladung, den gemeinsamen Diskurs zu gelingender Sprachlernbegleitung, von welchem Standort auch immer, aktiv mitzugestalten.





Anhang



Qualitätsmanagement natürlich auch im Ehrenamt

Was ist DAMF

DAMF – Deutschkurse Asyl Migration Flucht – eine Initiative Ehrenamtlicher und mittlerweile Projektgruppe des Ausländerrates Dresden e. V.
BIETET kostenlose Deutschkurse für Geflüchtete auf der Niveaustufe A1 des GER sowie separate Alphabetisierungskurse **SEIT** dem Frühjahr 2012. Asylsuchende werden nach einem Einstufungstest entsprechend ihren Vorkenntnissen in verschiedenen Gruppen unterrichtet.

HINTERGRUND des Angebots ist der fehlende Anspruch von Flüchtlingen ohne abgeschlossenes Asylverfahren auf staatlich finanzierten Deutschunterricht. Asylsuchende sind jedoch schon unmittelbar nach ihrer Ankunft in Deutschland im Alltag mit der deutschen Sprache konfrontiert. Mangelnde Sprachkenntnisse können zur Folge haben, dass Geflüchtete ihre Rechte nicht ohne sprachvermittelnde Hilfe geltend machen können und so in sozialer Hinsicht benachteiligt sind.

IN ZAHLEN: 2015 betreute die Initiative ca. 900 Geflüchtete in mehr als 40 Kursen im gesamten Dresdner Stadtgebiet. Derzeit stützen 120 ehrenamtliche Lehrer_innen und Organisator_innen diese Arbeit. Ein Kurs umfasst zwei Unterrichtseinheiten zu je 90 Minuten wöchentlich.



Neu bei DAMF?

Informiert entscheiden

Das Infotreffen ist für Interessierte der erste persönliche Kontakt zu DAMF. Erfahrene Lehrer_innen stellen die Projektgruppe sowie deren Organisation und Arbeitsweise vor. Weiterhin werden Rahmenbedingungen der Arbeit wie u. a. der wöchentliche Arbeitsaufwand erklärt und Raum für individuelle Fragen gegeben.

Unterricht erleben

Grau ist alle Theorie. In 2-3 verbindlichen Hospitationen, bevor sie ihren ersten Kurs übernehmen, lernen die Interessierten das Kursgeschehen live kennen. Bei jeder Hospitation führen sie ein vorstrukturiertes Protokoll.

Geschult an den Start – 1 Tag Einführungsveranstaltung durch das Didaktik-Team

Ziele & Inhalte

Die angehenden ehrenamtlichen Kursleiter_innen sind für die Besonderheiten der Zielgruppe sensibilisiert. Sie können eine Unterrichtsstunde strukturieren und sind sich der Bedeutung der verschiedenen Facetten des Kommunizierens bewusst. Die Einführungsveranstaltung ist eine kleine didaktische Erstausrüstung. Lehrwerke sind eine wichtige Stütze, da Ehrenamtliche nur über eine geringe Handlungsflexibilität verfügen.

Material

Die Teilnehmenden erhalten ein umfangreiches Skript, mit wesentlichen Informationen zu:

- rechtlichem Status von Geflüchteten
- Lebenssituation der Asylsuchenden und Konsequenzen für den Unterricht
- Kommunikative und interkulturelle Kompetenzen
- Unterrichtsgestaltung mit Hilfe der Lehrwerke
- Umgang mit schwierigen Situationen

Vorgehen

Im stetigen Wechsel: Reflexion – Input – Anwendungsübungen Grundlage für den Austausch sind die Hospitationsnotizen. Der Workshop bietet viel Gelegenheit um offene Fragen zu klären, ist aber thematisch klar strukturiert.

Das Problem

- die eigene Rolle und damit verbundene Grenzen erkennen & anerkennen
- Lehrwerke sind oft für die Anwendung durch Profis verfasst
- ein Tag ist viel zu kurz

Das Problem

- didaktische Handreichungen für Ehrenamtliche entstehen nach dem Wildwuchsprinzip
- Fachliteratur ist zu komplex

Das Problem

- Unterricht wird sehr stark aus der Schülerperspektive des eigenen Fremdsprachenlernens gesehen
- Erprobung und Reflexion des eigenen Lehrhandelns kommen zu kurz

Hilfe in unklaren Situationen

Das Didaktik-Team bietet bei Bedarf individuelle Hospitationen und Beratung an. Ziel ist eigentlich die regelmäßige Hospitation in allen Kursen, was leider am zeitlichen Aufwand scheitert.

Wissen vertiefen

Jährlich werden zwei bis drei fakultative Vertiefungsseminare und Fortbildungen zu verschiedenen Themen angeboten, z.B. Phonetik. Eine jährliche Weiterbildung zum Unterricht in Alphabetisierungskursen gehört obligatorisch zu diesem Angebot.

Unterricht nachvollziehen

Jede gehaltene Unterrichtsstunde wird im DAMF-internen Internetforum nachvollziehbar in Inhalt und Ablauf dokumentiert. Die Protokolle werden auf Vollständigkeit kontrolliert. Im Bedarfsfall erfolgt ein entsprechendes Feedback.

Veränderungen zeichnen sich ab – Wo brauchen wir demnächst ehrenamtliche Sprachbegleitung

Sprachbegleitung bei der beruflichen Integration kann durch institutionelle Kurse aufgrund der fachlichen Vielfalt nur unzureichend geleistet werden

Individualisierte Angebote, langfristige, z.B. durch Patenschaften und Mentoringprogramme

Alphabetisierung und Unterrichtsbefähigung für Asylsuchende mit geringer Bildungserfahrung

Begleitung jugendlicher Asylsuchender, die aufgrund ihres Alters nur kurz und mit geringen Erfolgsaussichten beschult werden



Deutschbuch & Deutschkurs

der Heilsarmee Dresden

Zielgruppe

für alle, unabhängig von ihrer Ausgangssprache und Vorwissen für alle, unabhängig von ihrem Alphabetisierungsgrad für alle, unabhängig von den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln für alle, unabhängig von ihrer sozialen Lage für alle, unabhängig von ihrer Begabung und Intelligenz für alle, unabhängig davon ob sie einen Kurs besuchen möchten oder können

Aufbau des Buches

Das Buch soll alltagsnahe und lebensweltorientierte Sprache vermitteln. Deshalb gibt es folgende Lektionen mit den beschriebenen Lernzielen

Ziel des Buches

- Motivation der Schüler soll genutzt werden
- noch nicht vorhandene Motivation der Schüler soll geweckt werden
- für die Schüler soll es möglich werden, einfache Gespräche auf Deutsch zu führen
- damit soll es möglich werden sich im Alltag der deutschen Gesellschaft ohne die Hilfe von Dolmetschern zurecht zu finden
- es soll den Schülern möglich werden Beziehungen zu deutschsprachigen Menschen aufzubauen
- es soll eine echte Integration der Schüler in die deutsche Gesellschaft möglich werden
- dieses Buch mit dem dazugehörigen Kurs soll keinen staatlichen Kurs ersetzen, sondern die Zeit, bis dieser beginnt, füllen und jene auffangen, die keine erhalten oder in diesen die die deutsche Sprache nicht erlernt haben
- es soll keine perfekte deutsche Sprache erlernt werden, sondern die grundlegende und alltägliche Kommunikation auf Deutsch ermöglicht werden

Konzept

- Da Buch beginnt bei den absoluten Grundlagen der deutschen Sprache, wie der Schrift und der Aussprache, es gibt keine Voraussetzungen. Deshalb ist kein Vorwissen nötig.
- Es wird keine andere Sprache benutzt neben Deutsch, so können Schüler mit jeder Ausgangssprache das gleiche Buch benutzen.
- Alle Vokabeln werden graphisch (Fotos und Zeichnungen) dargestellt und sind in der gleichen Reihenfolge zu hören. Auf diese Weise soll es auch für Menschen, die des Lesens nicht mächtig sind, möglich sein, die Sprache ausschließlich durch Hören und Sehen von Bildern zu erlernen.
- An dem Buch arbeiten ausschließlich ehrenamtliche Mitarbeiter. So können die Kosten für die Entwicklung des Buches sehr gering gehalten werden und die Endkosten für den Schüler sinken.
- Für den Druck des Buches und die technischen Medien werden Sponsoren gesucht um die Kosten für die einzelnen Schüler so gering wie möglich zu halten.
- Das Buch enthält nur die absolut notwendige Grammatik der deutschen Sprache, um es so einfach wie möglich zu halten. Nur das Deklinieren von regelmäßigen Verben soll erklärt werden, sowie zwei Zeitformen (Präsens, Perfekt). So werden die Schüler nicht mit Wissen überhäuft, welches in diesem Stadium der Integration nicht alltagsrelevant ist und so auch nicht demotiviert.
- Das Buch enthält Übungen und gestaffelte Lösungen. So können die Schüler selbst entscheiden, wie und wann und in welchem Umfang sie diese machen wollen. Auch eine selbständige Kontrolle des eigenen Könnens soll dadurch möglich sein. So wird Unabhängigkeit von Lehrer und Kurs ermöglicht.

1 Alphabet

das deutsche Alphabet wird erlernt die Aussprache der einzelnen Buchstaben und Laute werden erlernt

2 Smalltalk

einfachste Vorstellungsgespräche werden erlernt das Herausfiltern wichtiger Informationen aus Texten (gehört und gelesen) wird erlernt die einfache Kommunikation zum Beziehungsaufbau wird ermöglicht

3 Zahlen

die deutschen Zahlen werden erlernt

4 Alltag, Wohnen, Einkaufen

Vokabeln des Alltags und der wichtigsten Tätigkeiten werden erlernt das Herausfiltern wichtiger Informationen aus Texten (gehört und gelesen) wird erlernt einfache Gespräche in und über den Alltag werden möglich das Zurechtfinden im Alltag wird möglich tieferer Beziehungsaufbau wird möglich

5 Familie

Vokabeln der familiären Beziehungen werden erlernt Gespräche über die Familie werden möglich tieferer Beziehungsaufbau wird möglich

Zeit

Vokabeln des zeitlichen Ablaufs eines Jahres, Monats, Woche und Tag werden erlernt das zeitliche Einordnen von Geschehnissen wird möglich

8 Körper und Arzt

Vokabeln des Körpers und Beschreibungen von Krankheitszuständen werden erlernt das Beschreiben des eigenen Empfindens wird möglich eigenständige einfache Gespräche mit einem Arzt werden möglich

6 Kinder und Sport

Vokabeln aus dem kindlichen Alltag, Schule und Sport werden erlernt Gespräche über die den kindlichen Alltag werden möglich Gespräche mit Schul-, Kita- und Hortpersonal werden möglich tieferer Beziehungsaufbau wird möglich

7 Ämterhilfe

das Bitten um Hilfe bei Amtsgängen wird erlernt die Angst vor Formularen soll gemildert werden einfache Vokabeln des Amtsdeutsch werden erlernt das Verstehen eines Formulars soll in Ansätzen möglich werden

Aufbau einer Lektion



Aufgaben mit gestaffelten Lösungen

Text 4 Was hörst du? Beantworte die Fragen!

Christians Freitag

Beschreibe die Wohnung von Christian!
Was macht Christian an diesem Tag?
Wen trifft Christian?
Was macht Christian für Luise?

Text 4 Was liest du? Beantworte die Fragen!

Christians Freitag

Christian wacht zu Hause in seinem Bett auf. Er wohnt in einer Wohnung im vierten Stockwerk mit einem Schlafzimmer, einem Wohnzimmer, einem Bad und einer Küche.
Er fährt mit dem Fahrrad zur Arbeit.
Danach muss er einkaufen. Er braucht Geld von der Bank. Im Supermarkt holt er Gemüse, Obst. Beim Fleischer will er Fleisch und beim Bäcker Brot kaufen. Das Fleisch ist teuer. Christian ist mit seiner Freundin Luise verabredet und kocht für sie. Christian wäscht das Gemüse und schneidet es. Er kocht das Fleisch. Das ist einfach für ihn.

Text 4 Lösung

Christians Freitag

Beschreibe die Wohnung von Christian! Christians Wohnung ist im vierten Stockwerk. Sie hat ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, ein Bad und eine Küche.
Was macht Christian an diesem Tag? Er fährt zur Arbeit. Er kauft ein. Er kocht. Er trifft seine Freundin. Er isst. Er bringt seine Freundin nach Hause.
Wen trifft Christian? Christian trifft seine Freundin Luise.
Was macht Christian für Luise? Christian kocht für sie

Bild



Schrift

Hören

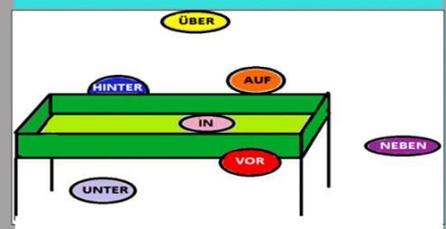
Tondatei



Konjugierte Verben aus dem Text

Ich putze	kochen	einkaufen	aufräumen
Du putzt	koche	kaufe	ein räume auf
Er putzt	kocht	kauft	ein räumt auf
Wir putzen	kochen	kaufen	ein räume auf
Ihr putzt	kocht	kauft	ein räumt auf
Sie putzen	kochen	kaufen	ein räumen auf

Grammatikteil



Das Wormser Modell



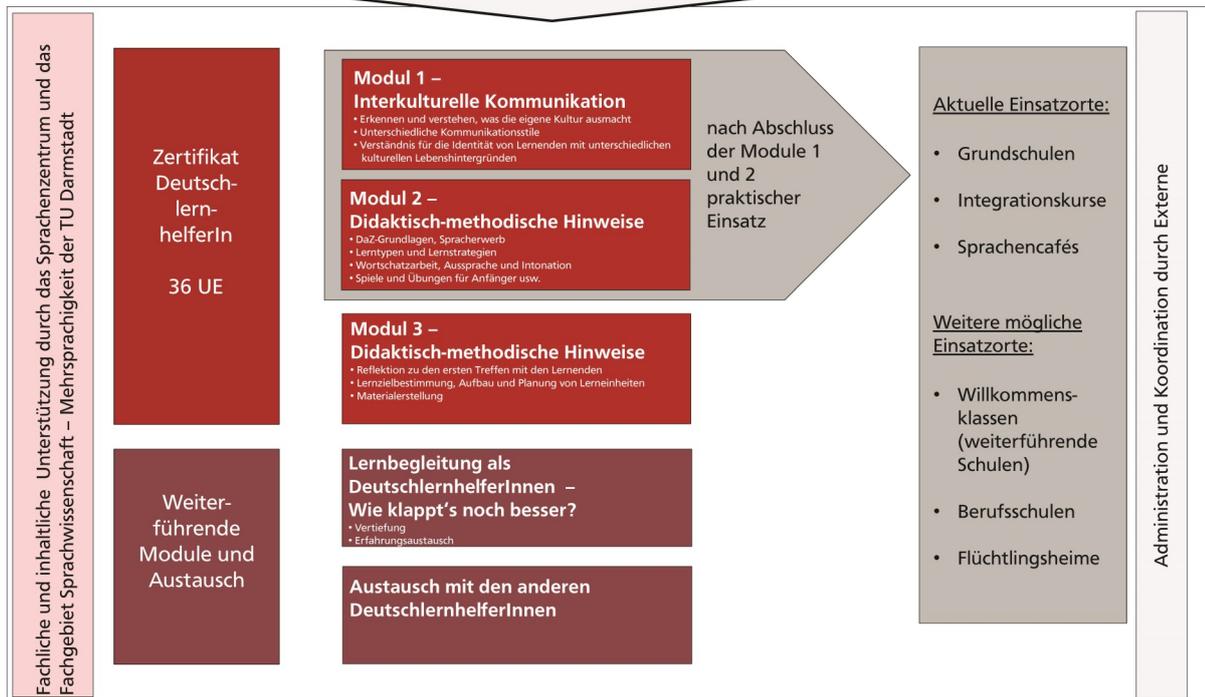
WEITERBILDUNGSKONZEPT FÜR EHRENAMTLICHE DEUTSCHLERNHELFERINNEN

Sandra Sulzer
Technische Universität Darmstadt
Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft
FG Sprachwissenschaft – Mehrsprachigkeit
ssulzer@spz.tu-darmstadt.de

Projektstart: Sommer 2015

- Aufgaben der DeutschlernhelferInnen:**
- Unterstützung für die regulären Deutschlehrkräfte an Grundschulen und Sprachinstituten
 - Unterstützung des Sprachlernprozesses von Geflüchteten
 - Unterstützung beim Kennenlernen der deutschen (Alltags-)Kultur
- Wichtig: DeutschlernhelferIn ≠ Deutschlehrkraft**

Auswahlverfahren der zukünftigen DeutschlernhelferInnen anhand eines Interviews und kurzen Fragebogens



Zusätzliche Materialien/Angebote:

- Leitfaden für DeutschlernhelferInnen (vertiefende Inhalte zu den einzelnen Modulen)
- Fundgrube (Übungen, Spiele usw.)

Qualitative Evaluation
im Rahmen einer Dissertation zum Thema DeutschlernhelferInnen im Ehrenamt

Daten und Fakten:
Seit Oktober 2015 wurden in zwei Weiterbildungslehrgängen 34 DeutschlernhelferInnen ausgebildet. Davon sind 27 aktuell im Einsatz.
Zusätzlich haben 15 Personen die verkürzte Ausbildung (nur Modul 1) durchlaufen.
Aufgrund positiver Resonanz und großer Nachfrage gibt es im Winter/Frühling 2017 einen dritten Durchlauf.

Literatur:

- Kaufmann, Susanne u.a. (2008): Fortbildung für Kursleitende Deutsch als Fremdsprache, Didaktik – Methodik (Band 2), Ismaning.
- Merkelbach, Christoph; Sulzer, Sandra (2016): Zwei Modelle zur Unterstützung ehrenamtlicher Spracharbeit mit Flüchtlingen. In: Fremdsprache Deutsch 54.
- Storch, Günther (1999): Deutsch als Fremdsprache – Eine Didaktik. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung, Paderborn.

Serlo ABC: Eine intuitive Open-Source-App zur Alphabetisierung im Selbststudium

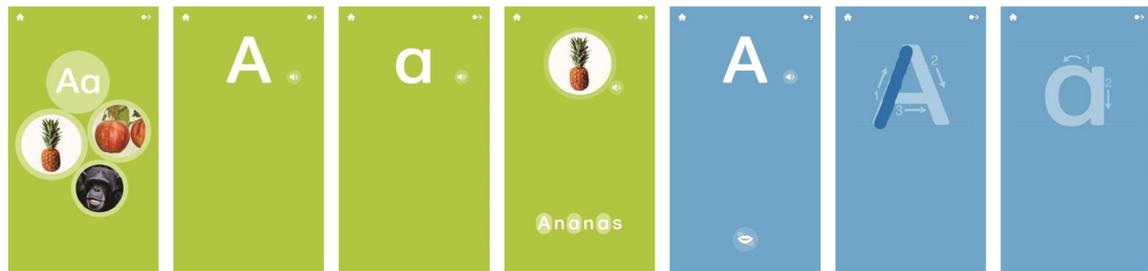
Administrative Wartezeiten verzögern die Zulassung zu Bildungsangeboten erheblich. Eine **Smartphone-Applikation** ermöglicht es **nicht-alphabetisierten Geflüchteten**, diese Zeit sinnvoll zur selbstständigen Aneignung des lateinischen Alphabets und dem Aufbau eines Grundwortschatzes zu nutzen. Die vorausgesetzte Technologie und Medienkompetenz sind bei der Zielgruppe fast flächendeckend vorhanden. **Open Source** und **freie Lizenzierung** stellen eine kostenfreie Nutzung sicher und ermöglichen es Lehrkräften darüber hinaus, die Inhalte ihren eigenen Kursen **anzupassen**.

Die Aufgabenstellungen erfolgen auch nonverbal durch Videos oder Animationen.



Gesprochene Anleitung Animation: Buchstaben schreiben Video: Laut nachsprechen

Es werden immer drei Buchstaben nacheinander mit der gleichen Kapitelstruktur vermittelt.



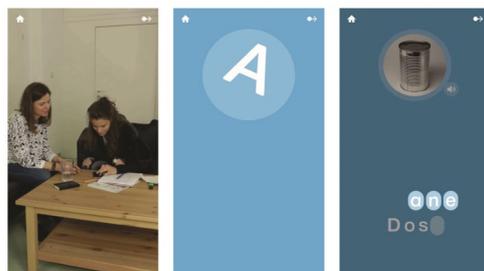
Einstieg / Vorentlastung Buchstabenvorstellung Buchstabenvorstellung Beispielwort Laut nachsprechen Buchstaben schreiben Buchstaben schreiben

Die farbigen Hintergründe signalisieren dem Lerner, wenn eine Eingabe erforderlich ist.



Wort anhören Wort wiederholen Laut erkennen Buchstaben markieren Buchstaben nachfahren Wortschatztraining Motivationsvideo

Es folgen handlungsorientierten Inhalte mit Video. Eine Einheit endet mit Wiederholungen und neuen Übungen.



Video: Anna und Nena lernen Buchstaben drehen Buchstaben ergänzen

So wird mit der Zeit ein abwechslungsreicher Pool an teilweise mehrschrittigen Übungstypen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden aufgebaut.

Die Aufgaben sollen den Lerner dazu befähigen, wichtige Ziele des Sprach- und Schrifterwerbs zu erreichen. So wird nicht nur das Hörverstehen, sondern auch der Wortschatz und die Lesefähigkeit des Lerners trainiert.

Daneben werden die Grundlagen sprachlichen Handelns, der Aussprache sowie der Graphomotorik vermittelt.

Prototyp testen auf:

abc.serlo.org



Spracherwerb und Verständigung

Geförderte Maßnahmen des Bundes und des Freistaates Sachsen, Geschäftsbereich Gleichstellung und Integration im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz

(Stand 20. Januar 2017)



A0

Aufenthalts-gestattung
 Modellprojekt „Wegweiskurse für Asylsuchende in sächsischen Erstaufnahme-einrichtungen“ 30 UE mit sprachlicher und kultureller Erstorientierung durch Personen mit Migrationshintergrund
 (Laufzeit Dezember 2015 bis Juni 2017), Aufbau Regelangebot

A0

Förderung ehrenamtlich getragener Sprachkurse über die Richtlinie „Integrative Maßnahmen“ des SMGI (abzurufen über die Landkreise und kreisfreien Städte; 300 Euro pro Sprachkurs für Sachausgaben oder Auszahlungen wie Miete, Material, Lehrunterlagen, Porto- und Telefonkosten, Fahrtkosten sowie Sachausgaben für die Weiterbildung ehrenamtlicher Sprachkursleiter)

A0

Modellprojekt BAMF zur Erstorientierung und Wertevermittlung für Asylbewerber, Laufzeit 01. Juli 2016 bis Juni 2017 an ausgewählten Stand-orten (300 UE, Durchführung durch einen Sprachdo-zenten)

A0-A1

Integrations-kurse des BAMF (mit Einschrän-kungen)	* Integrationskurse des BAMF (Möglichkeit der Verpflichtung und mit Ausnahmen)	* Integrationskurse des BAMF (individueller Antrag bei BAMF Nürnberg)	Landessprachkurse „Deutsch sofort“ und „Alphabetisierungskurse“ in Ausnahmefällen auch für Geduldete oder Asylsuchende aus Herkunftsländern mit geringer Schutzquote, Zugang über Integrationskursträger
			Landessprachkurse „Deutsch qualifiziert“ in Ausnahmefällen auch für Geduldete oder Asylsuchende aus Herkunftsländern mit geringer Schutzquote, Zugang über Integrationskursträger

A1-B1

Zugang über Ausländerbehörde, Grundsicherungsstellen SGB II, Agentur für Arbeit und Integrationskursträger

ab A1-C1/C2

ESF-BAMF Kurse bis 2017 (begrenzte Platzanzahl), Voraussetzung mindestens nachrangiger Arbeitsmarktzugang, Zugang über Resque 2.0 und Resque Continued oder Grundsicherungsstellen SGB II

ab B1-C1/C2

Berufsbezogener Sprachkurs nach DeutschFöV im Rahmen des Gesamtprogramms Sprache des Bundes (ab 01. Juli 2016), Zugang über Agentur für Arbeit und Grundsicherungsstellen SGB II in Ausnahmefällen

Spezial-programme

Intensivdeutschkurse zur Studienvorbereitung B1-C1 (Förderrichtlinie Garantiefonds Hochschule, BMFSFJ), mit sachlichen Zugangsvoraussetzungen (ab B1 bis C1, bis 30 Jahre, nach Bildungsberatung), Zugang über Jugendmigrationsdienste in Ausnahmefällen

Spezial-programme

Sprachqualifizierung im Rahmen der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse über das IQ-Netzwerk Sachsen, mit sachlichen Zugangsvoraussetzungen (A2/B1 nach B2/C1), Zugang über Beratung IQ-Netzwerk in Ausnahmefällen

Förderung Verständigung

Förderung beim Aufbau und Betrieb von Servicestellen für Sprach- und Integrationsmittler und Gemeindedolmetscherdienste über Teil 2 der Richtlinie „Integrative Maßnahmen“. Dafür stehen pro Landkreis und Kreisfreie Städte bis zu 1,5 VZA zur Verfügung. Umsetzung über Landkreise und Kreisfreie Städte.

Förderung durch den Bund / ESF ALT	Förderung durch den Bund / ESF NEU	Förderung durch den Freistaat Sachsen NEU
------------------------------------	------------------------------------	---

* in Ausnahmefällen ist der Zugang zu den Landessprachkursen des Freistaats Sachsen möglich



Willkommen in Löbtau

Innerhalb unseres Netzwerks, das Geflüchtete in unterschiedlichsten Bereichen unterstützt, bieten wir wöchentlich die Veranstaltung „Deutsch im Keller“ an. Die Gruppe Sprache setzt sich zusammen aus vorwiegend fachfremden Ehrenamtlichen.

„Deutsch im Keller“ – Was wir machen:

Wir bieten keinen fortlaufenden Kurs mit abschließender Leistungsprüfung an – unsere Sprachabende stehen allen offen und wenden sich nicht ausdrücklich an Geflüchtete, sondern an alle Neuankömmlinge in unserem Stadtteil. Entsprechend sind unter den Lernenden alle Niveaustufen von Alphabetisierung bis C1 vertreten. Inzwischen begleiten wir auch Lernende, die tagsüber Deutschkurse besuchen und abends das Gelernte mit uns vertiefen.

An jedem Abend sind mehrere Muttersprachler anwesend. Über die Zeit haben wir einen Fundus an Lehrmaterialien zu Hör- und Leseverstehen, Schreibübungen, Aussprache, Grammatik und natürlich Sprechsituationen zusammengestellt. Die Mitwirkenden sind angehalten, an jedem Abend mindestens drei dieser Kompetenzen mit den Lernenden zu üben. Sie werden dabei von erfahrenen Lehrerinnen unterstützt.

Unser Ansatz:

Grundsätzlich möchten wir eine Plattform der Begegnung zwischen Alteingesessenen und Neuankömmlingen anbieten. Im Idealfall steht jedem Lernenden ein Muttersprachler gegenüber. So kann auf das individuelle Lerntempo und auf Ängste und Barrieren eingegangen werden. Es geht uns also darum, die Lernenden abzuholen und mitzunehmen, Lerntechniken einzuüben, Selbstvertrauen zu geben und Zeit für Fragen zu nehmen, die an anderer Stelle unbeantwortet bleiben.

Welche Fragen uns beschäftigen:

Vernetzung – Was machen andere ehrenamtliche Sprachgruppen? Wie können wir uns gegenseitig helfen? Wie lässt sich erarbeitetes Material sinnvoll bündeln (außerhalb einer einfachen, sachlich nicht sortierten Dropbox)?

Motivation – wie lassen sich die Ehrenamtlich mitwirkenden über lange Zeit motivieren und weiterbilden?

Viele sind nach einigen Monaten enttäuscht oder ernüchtert von der Arbeit, da auch kurz gesteckte Lernziele nicht erreicht werden.

Die richtige Distanz – wie schaffen wir einen sicheren Raum zum Lernen und behalten gleichzeitig „professionelle“ Distanz?

Helfer werben – wie finden andere Netzwerke Mitwirkende? Insbesondere Männer sind gesucht!

Interkulturelle Kompetenz – Ist es sinnvoll, interkulturelle Themen aktiv anzusprechen und Diskussionen anzustoßen? Wie kann ich die Sprachpartner in ein produktives Gespräch über kulturelle Differenzen bringen?

Lernen - Lehren - Helfen

Projektleiterin: Anne Biedemann, Kontakt: biedemann@deutsch-uni.com



Hintergrund

Die DUO ist eine Lernplattform für Deutsch als Fremdsprache und weitere Sprachen. Mit ihr trainieren Lernende ihre Sprachkompetenz – individuell, in virtuellen Klassen oder in kombinierten Präsenz- und Online-Kursen. Seit 2016 lernen auch Flüchtlinge in Deutschland erfolgreich mit DUO.

Zielsetzung

Ziel des Projekts „Lernen - Lehren - Helfen“ ist es, die ehrenamtlichen Kursleiter dabei zu unterstützen, in den durch große Heterogenität und Fluktuation geprägten Sprachkursen für Asylbewerberinnen und –bewerber passende Lernangebote zu machen. Online-Materialien ermöglichen Binnendifferenzierung. Lerngewohnte Kursteilnehmende können unabhängig von festen Kurszeiten und dem Lerntempo der Gruppe schnell sprachliche Lernerfolge erzielen. Für schwächere Kursteilnehmende gibt es zahlreiche Übungs- und Wiederholungsmöglichkeiten.

Material

- Orts- und zeitunabhängig
- Handlungsorientierung
- Alltagsbezug
- Integrative Relevanz
- Immersion
- Medienkompetenz

Maßnahmen und Durchführung

- Schulungen von Ehrenamtlichen im Bereich Asyl, in Bayern
- Zugang zu Online-Lernmaterialien
- Zusatzmaterialien (z.B. Leitfaden)
- Webinare zu Unterrichtsentwürfen
- Betreuung und Beratung der Kursleiter
- Alle Angebote kostenlos

Perspektiven

- Evaluation (Schulungen, Nutzung von DUO)
- Erarbeitung von BL-Konzepten





Ehrenamtliche Deutschvermittlungspraxis will sichtbar gemacht und mit professionellen Ansätzen, Theorien und Forschung in Dialog gebracht werden. Der Fachtag „Deutsch von Anfang an für Flüchtlinge fördern“ (DAFF) ist einer der ersten Schritte, den diesbezüglichen Austausch zwischen Theorie und Praxis anzustoßen und damit eine Grundlage für die Systematisierung und Fundierung ehrenamtlicher Angebote der Sprachbegleitung in den ersten Aufenthaltsmonaten und darüber hinaus, z.B. auf dem Weg in die Arbeitswelt, zu schaffen. Mit Unterstützung des Fachverbandes Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (FaDaF) und in Kooperation mit der Initiative Deutschkurse Asyl Migration Flucht (DAMF), einer Projektgruppe des Ausländerrats Dresden, ist der Dialog im August 2016 am Zentrum für Integrationsstudien (Zfi) der TU Dresden initiiert worden. Die vorliegende Dokumentation lässt den ersten Fachtag Revue passieren, fasst die zentralen Ergebnisse zusammen und bietet die Grundlage für einen nachhaltigen Austausch – mit dem Ziel, eine Schnittstelle zwischen ehrenamtlichen und institutionellen Angeboten zu gestalten, Erfahrungs- und Forschungswissen aufeinander zu beziehen und so dazu beizutragen, dass Fachwissenschaftler*innen, professionelle Lehrkräfte und ehrenamtliche Sprachbegleiter*innen miteinander arbeiten und sprechen, anstatt lediglich übereinander zu reden.